# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Fernsprecher Nr. 53

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und „Neuß-Grevenbroicher Sportnachrichten". Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mark 45.—.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 6.— Mark (Traueranzeigen 5.— Mark), außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 7.— Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 17.50 Mark. — Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 211 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 13. September 1922 (Notburga) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 49. Jahrgang


# Das Beispiel der Großen und die Kleinen.

## Neuestes in Kürze.

**Berlin,** 13. Sept. Um Preistreiber und Wucherer einer schnellen gesetzlichen Aburteilung zuzuführen, führt die thüringische Polizei alle Personen, die sich verdächtig gemacht haben, sofort dem Gericht vor. Jederzeit wird sofort mündlich in möglichster Kürze verhandelt.

**Berlin,** 13. Sept. Auf dem Bahnhof Bauerwitz bei Ratibor kam es zwischen Schutzpolizei und Arbeitern zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Arbeiter getötet und drei Personen verletzt wurden.

**Berlin,** 13. Sept. Wie mitgeteilt wird, werden die abgebrochenen Reichstarifverhandlungen der Baukangestellten am 15. September wieder aufgenommen.

**Saarbrücken,** 13. Sept. Hier herrscht eine ungeheure Teuerung. Es kosten Zucker 134 Mark, Fleisch 260—300 Mk., Eier das Stück 44 Mk., Milch 67 Mk. Der Preis für ein vierpfündiges Schwarzbrot beträgt 110 Mark.

**Paris,** 12. Sept. Nach einer Meldung aus Angora schreibt die Zeitung „Yeni Güne": Wir sind bereit, Verhandlungen zu eröffnen, aber nicht in Venedig, sondern in Smyrna.

**Paris,** 12. Sept. Havas meldet aus Smyrna: Die Türken haben die notwendigen Maßnahmen getroffen, die in Smyrna befindlichen Flüchtlinge nach Hause zu schicken.

**London,** 12 Sept. Nach einer Blättermeldung lief ein Funkentelegramm des englischen Schiffes Kinfauns Castle ein, wonach 16 Menschenleben bei dem Untergange der „Hammonia" zu beklagen sind.

## Man sucht uns das letzte Gold abzupressen.

**Berlin,** 12. Sept. Die belgische Note ist soeben hier eingetroffen. Es wird die sofortige Ausgabe der Schatzwechsel für die am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen verlangt und ferner wird gefordert, daß am 15. September 100 Millionen Mark Gold der Reichsbank als Garantie in der belgischen Nationalbank in Brüssel hinterlegt werden.

Was man also nicht im Wege von Verhandlungen erreicht, wird mit dem Säbel geraubt. Was haben demnach Verhandlungen noch für einen Sinn?

Die deutsche Regierung wird erneut auf die Unmöglichkeit der Forderung hinweisen müssen. Die Entscheidung steht in einem auffallenden Widerspruch zu der streng wirtschaftspolitischen Verhandlungsweise der belgischen Vertreter. Es scheinen sich inzwischen französische Einflüsse auf das belgische Ministerium bemerkbar zu machen. Das größte formale Hindernis ist, daß auf Verlangen der Entente die Reichsbank autonom gemacht und jedem Eingriff der Regierung nicht mehr unterliegt.

### 3 Tage Frist?

**Paris,** 13. Sept. Der Korrespondent des „Temps" in Brüssel, der auffallend gut über die belgischen Pläne unterrichtet ist, meldet, daß der deutschen Regierung zur Beantwortung der Note des belgischen Ministerpräsidenten eine Frist von drei Tagen eingeräumt worden sei. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß Deutschland die belgische Forderung ablehnen wird.

### Berliner Zeitungsstimmen.

**Berlin,** 13. Sept. Die belgische Forderung, die deutschen Zahlungen mit Schatzscheinen durch die Ueberführung von Gold ins Ausland zu sichern, findet in den Berliner Blättern allgemeine Ablehnung.

Nach Ansicht des Berliner Tageblattes ist die Reichsregierung schon deshalb nicht in der Lage, das gewünschte Golddepot zu hinterlegen, weil die Reichsbank vor kurzem auf Wunsch der Entente in ein autonomes Unternehmen umgewandelt wurde, was der Reichsregierung kein Eingriffsrecht gestattet.

Die „Vossische Zeitung" nennt die belgische Forderung unannehmbar und undiskutabel. Alle Möglichkeiten einer zufriedenstellenden Regelung der Garantiefrage seien durch den unerwarteten Beschluß Belgiens zerstört worden.

Der „Vorwärts" betont, daß der Weg, auf den sich die belgische Regierung begeben habe, nicht ohne scharfe Bedenken ist und wirft die Frage auf, ob Deutschland der Papiermark auch noch die letzte dünne Golddecke nehmen solle. Es müsse betont werden, daß eine einseitige Diktatur nicht der Weg ist, um dem Wahnsinn ein Ende zu machen, der Europa noch immer gefangen hält.

Die „Germania" stellt fest, daß nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von einsichtigen und maßgebenden Persönlichkeiten des Auslandes anerkannt worden ist, daß eine solche Lösung für uns nicht in Frage kommen kann.

## Die Rheingier.

**Paris,** 11. Sept. Der Senator und frühere Minister Besnard hielt heute in Tours eine Rede, in der er u. a. sagte: Das politische Programm Frankreichs müsse folgende zwei Punkte umfassen: erstens allgemeine Herabsetzung der Verbandsschulden und im Zusammenhang damit eine notwendige Herabsetzung der deutschen Schulden. Zweitens eine Steigerung der Sachlieferungen. Der Redner begrüßte warm das Abkommen von Wiesbaden und den zwischen Lubersac und Stinnes abgeschlossenen Vertrag und warf am Schluß seiner Ausführungen die Frage auf, ob nicht der Augenblick gekommen sei, einen unabhängigen rheinischen Staat zu schaffen, der Frankreichs Sicherheit am Rhein herstellen und damit eine Herabsetzung der französischen Heeresausgaben erlauben würde. Dann würde die Aufnahme einer internationalen Anleihe durch Deutschland möglich sein.

### Besetzten-Schicksal.

**Mainz,** 13. Sept. Der von der französischen Geheimpolizei verhaftete Regierungsassessor Prange ist gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Entlassung ist wahrscheinlich auf den Protest des Reichskommissars zurückzuführen, der u. a. auch um endliche Angabe des Grundes der Verhaftung ersuchte. Bereits am 7. September wurde Einspruch dagegen erhoben, daß in diesem Falle die Besatzungsagenten in die Diensträume der Regierung in Wiesbaden eindrangen und die Akten durchstöberten.

### Der Vorfall in Oberkassel.

**Paris,** 12. Sept. Wie der Petit-Parisien aus Brüssel erfährt, hat der Oberst gestern seinen Bericht über die Oberkasseler Angelegenheit vorgelegt. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß die am Tatort gefundene Patronenhülse aus der Coltpistole stammt, die der Sergeant Staes in der Hand hielt, als die Tat entdeckt wurde. Die wiedergefundene Kugeln sind aus einer Pistole vom Kaliber 7,65 geschossen worden, das dem der Coltpistole entspricht. Der Oberst schließt daraus, daß das Unglück durch die Waffe des Sergeanten Staes verursacht wurde. Es handelt sich bei dieser nicht um eine ordnungsmäßige Armeewaffe, sondern um ein Kriegsandenken, das dem Unteroffizier persönlich gehörte. Ferner hat das Kriegsministerium eine Untersuchung eingeleitet, wieso der Unteroffizier sich um 3 Uhr morgens außerhalb der Kaserne befinden konnte.

Die Agence Belge meldet: Der Deutsche Laube, der sich zur Zeit des Vorfalles in Oberkassel in dem Kaffeehaus befand, ist verhaftet und dem Auditeur der Besetzungsarmee vorgeführt worden.

— Er hat sich offenbar, da er die Tat nicht begangen hat, freiwillig gestellt. Es darf die schlichte Erwartung ausgesprochen werden, daß die amtliche belgische Untersuchung nunmehr bald ein greifbares Ergebnis zutage fördert, damit die rheinische Bevölkerung weiß, ob die gehässige Propaganda gegen das Deutschtum, zu der bereits eine Brüsseler Presse den Fall ausschlachten konnte, tatsächlich auch nur einen Schein von Grund hat.

Die Hoffnung, daß mit heute jede infolge des Oberkasseler Falles verfügte Verkehrsbeschränkung zu Ende sei, hat sich leider nicht erfüllt. Bis auf weiteres ist bestimmt, daß von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens jeder auf der Straße, sobald er auf 25 Meter an eine Militärperson herangekommen ist, den Bürgersteig verläßt und drei Meter vom Bürgersteig entfernt bleibt. Bei einem Wachtposten ist der Bürgersteig schon 50 Meter vorher zu verlassen und ebenfalls eine Entfernung von drei Metern einzuhalten. Streifposten sollen die Befolgung dieser Maßregeln überwachen.

## Die Notlage des Handwerks.

**Berlin,** 12. Sept. Der Reichskanzler empfing heute den Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Hermann, der die immer schwieriger sich gestaltende Lage des deutschen Handwerks darlegte. Der Reichskanzler erklärte sich bereit, zur Herbeiführung einer gründlichen Aussprache zwischen Reichsregierung und deutschem Handwerk sobald als möglich eine Konferenz unter seiner Leitung einzuberufen.

## Ernährungsmaßnahmen.

**Berlin,** 13. Sept. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Lebensmittelverordnung erlassen, um eine unzweckmäßige Verwendung von Zucker, Gerste und Obst zu unterbinden. Bis auf weiteres darf Inlandzucker zur Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein, Likören und Schaumwein nicht mehr geliefert werden. Auch die Erfüllung laufer Verträge ist verboten. Durch weitere Vorschriften ist auch die Herstellung von Branntwein eingeschränkt und die Herstellung von Starkbieren verboten worden. Vollbiere (9 bis 13 v. H. Stammwürzegehalt), sowie sie mehr als 10 v. H. Stammwürzegehalt haben, dürfen nur bis zur Höchstmenge von einem Viertel des gesamten Ausstoßes der Brauereien in einem Lager hergestellt werden. Die Herstellung von Branntwein aus Obst ist verboten. Für die Herstellung von Branntwein aus Kartoffeln, trotzdem die diesjährige Ernte weit größer als im vergangenen Jahre zu werden verspricht, wird die gleiche weitgehende Beschränkung wie im Vorjahre vorgeschrieben.

In einer gestern abgehaltenen Besprechung des Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsministerium mit den Gewerkschaften wiesen diese letzteren darauf hin, daß nachdem die Bergarbeiter in die Leistung von Ueberschichten im Interesse des Markstandes eingewilligt hätten, auch Industrie und Handel auf die Preisgestaltung einwirken müßten. Der Reichswirtschaftsminister legte die Maßnahmen betr. des Ausfuhrhandels dar, die volle Billigung fanden. Besteuerung des Devisenhandels und scharfe Erfassung der Einkommensteuer wurden gebilligt, während die weitere Besteuerung der Luxusgewerbe nicht viel einbringen werde und starke Bedenken habe. Der Ernährungsminister warnte vor der Auffassung, als sei einseitige Zwangswirtschaft auf einem Gebiete der Ernährung allein möglich. Die Reichsgetreidestelle habe für die nächste Zeit genügend Brotgetreide in der Hand. Entspräche die Ablieferung auf die Umlage den Erwartungen, dann sei die Versorgung bis Frühjahr 1923 sichergestellt. Bedingung, ganz besonders für die kleinere und mittlere Landwirtschaft, sei indessen, daß der Preis für das Umlagegetreide der eingetretenen Geldentwertung nach Möglichkeit angepaßt werde.

Die Kartoffelernte verspreche in allen Teilen Deutschlands sehr gut zu werden. Angesichts dieser Aussichten empfehle es sich nicht, heute mit Zwangsmaßnahmen oder auch nur mit der Einführung von Richt- oder Höchstpreisen vorzugehen, denn diese würden sofort zu Mindestpreisen für alle, auch für die Erzeugergebiete selbst, werden.

### Blutsauger des eigenen Volkes.

**München,** 12. Sept. Ein Kaufmannschepaar, das 2100 Zentner Zucker aufgestapelt hatte, wurde vom Wuchergericht zu 6 und 3 Monaten Gefängnis und zu 75 000 und 35 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der übermäßige Gewinn und die noch vorhandene Ware wurden beschlagnahmt. (Die Strafe scheint uns viel zu gering!)

### Ausschreitungen in Bochum.

**Bochum,** 13. Sept. Auf dem hiesigen Wochenmarkt kam es gestern zu bedauerlichen Ausschreitungen. Eine größere Menschenmenge, geführt von Kommunisten, verlangte Herabsetzung der Preise. Die Stände wurden umgeworfen und geplündert. Als Schupo nahte, beruhigte sich die Menge bald wieder. Der Markt war inzwischen von Händlern völlig entblößt. Die Menge kontrollierte nun in den umliegenden Straßen die Geschäfte. Nachmittags kam es auf dem Moltkemarkt wiederum zu Ausschreitungen. Mittags fand im Rathause eine Sitzung der Vertreter der Gewerkschaften sämtlicher Richtungen mit der Kaufmannschaft statt, in welcher beschlossen wurde, die Preisprüfungsstelle auszubauen und eine Kontrollkommission einzusetzen.

## Ueberschichten im Bergbau.

**Essen,** 12. Sept. Das Ueberschichtenabkommen für den rheinisch-westfälischen Bergbau ist bisher in 200 Zechenanlagen durchgeführt worden. An der Ueberarbeit beteiligen sich 70 Prozent der Belegschaften.

## Fünf Millionen-Kronennoten.

**Wien,** 11. September. Die österreichisch-ungarische Bank sieht sich gezwungen, zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs eine neue Banknote zu 500 000 Kronen auszugeben. Um aber allen Zahlungsschwierigkeiten, die bereits jetzt ziemlich erheblich sind, bis zur Ausgabe dieser neuen Noten vorzubeugen, wird die österreichisch-ungarische Bank ab heute Kassenscheine zu 1 Million und 5 Millionen (!) Kronen ausgeben, die nach der Emission der 500 000-Kronen-Scheine eingezogen werden sollen.

## Kleine Nachrichten.

### Eisenbahnunglück.

**Paris,** 12. Sept. Wie die Blätter aus Bayonne melden, entgleiste der Schnellzug Toulouse—Bayonne vier Kilometer von Bayonne entfernt, weil die Weiche falsch gestellt war. Lokomotive, Tender und ein Güterwagen stürzten in den Kanal. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers wurde ein schweres Unglück verhütet.

### Allzu vorsichtig

**Berlin,** 13. Sept. Die Filmprüfstelle hatte einen Film verboten, der das Leben und Treiben an Bord eines ehemaligen Kriegsschiffes zeigte, weil er geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten zu gefährden. (!) Die Filmoberprüfstelle hat jetzt das Verbot aufgehoben.

### Nickelgehalt in Pflanzen?

**Paris,** 12. Sept. Wie Havas wissen will, fand Dr. Pierre Emile Nour in der Mehrzahl aller Pflanzen Kobalt und Nickel.

### Schnee in Frankreich.

**Paris,** 12. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Perpignan ist gestern in dem gebirgigen Teil des Departements den ganzen Nachmittag über Schnee gefallen.

# Entente-Eifer im Nahen Osten.

## Die Lage in Smyrna.

**Paris,** 12. Sept. Nach Meldung der Chicago Tribune aus Smyrna sind alle englischen Patrouillen aus Smyrna zurückgezogen und das englische Konsulat geschlossen worden. Der englische Admiral hat amtlich die amerikanischen Seebehörden gebeten, die Interessen der noch in Smyrna verbliebenen englischen Untertanen wahrzunehmen. Französische, italienische und amerikanische Patrouillen sind noch in Smyrna.

**Athen,** 12. Sept. Der Thronfolger ist aus Bukarest kommend in Athen eingetroffen.

### Die englische Politik.

**Paris,** 12. Sept. Havas. In der heute überreichten Mitteilung der britischen Regierung wird erklärt, daß man auf die Hilfe der Alliierten bei der Sicherung der Verteidigung Konstantinopels und der Gallipoli-Halbinsel rechne. Der französische Ministerrat wird am Donnerstag über die in den letzten Tagen von der italienischen und der britischen Regierung erhaltenen Noten beraten.

### Alliierten-Demonstration.

**London,** 12. Sept. Wie amtlich vorgegeben wird, schließen sich „zur Hervorhebung der alliierten Solidarität" französische und italienische Truppen den britischen Truppen auf der Ismid-Halbinsel und der asiatischen Küste der Dardanellen an. Britische Kriegsschiffe aus Smyrna sind in Tschanak, an der engsten Stelle der Dardanellen, eingetroffen. Französische Truppen haben sich nach Brussa begeben. Die nationalistischen Kundgebungen in Konstantinopel nehmen zu und richten sich immer merklicher gegen die Regierung des Sultans.

„Daily Expreß" meldet aus Konstantinopel, daß die Türken in der Gegend der Meerengen Karassi und Balikesri besetzt haben. Die türkische Presse fordere Krieg, falls die Dardanellen nicht freigegeben werden.

### Eingreifen der andern Balkanstaaten?

**Paris,** 12. Sept. Nach einer Matinmeldung aus Belgrad haben der griechische und der englische Gesandte bei der südslawischen und rumänischen Regierung einen Schritt unternommen, der das Eingreifen Südslawiens und Rumäniens in dem griechisch-türkischen Konflikt im Sinne der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan verlangt. Nach der Tribuna fordert die Bevölkerung von Salonik, welche Unruhen befürchtet, die Besetzung der Stadt durch serbische Truppen.

### Die Entente in Konstantinopel.

**Paris,** 12. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel kamen bei den dortigen Kundgebungen anläßlich des türkischen Sieges nachts etwa 300 Personen trotz der polizeilichen Absperrungen aus Pera an, die alle nicht gesicherten Schaufenster ohne Unterschied der Nationalität der Besitzer mit Stöcken zerschlugen oder mit Steinen einwarfen. Die Stadt ist jetzt ruhig. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte verbot in Konstantinopel die Kundgebungen und untersagte den Verkehr auf der Straße nach Eintritt der Dunkelheit.

### Brussa besetzt.

**Konstantinopel,** 13. Sept. Havas berichtet, daß Brussa, das von der türkischen Kavallerie besetzt, aber dann wieder geräumt worden sei, nunmehr endgültig von den kemalistischen Streitkräften besetzt wurde. Zwei französische Kompagnien sind in Cadania gelandet worden, um „die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten".

## Englische Palästina-Komödien.

**London,** 12. Sept. Reuter berichtet aus Jerusalem, daß dort gestern die Zeremonie der Proklamierung des britischen Mandats über Palästina stattfand. Auf Aufforderung des arabischen und christlichen Komitees blieben die nichtjüdischen Läden geschlossen und die Handwerker legten zum Ausdruck ihres Protestes die Arbeit nieder.

## Der österreichische Kredit.

**Wien,** 12. Sept. Es verlautet, daß in Genf u. a. der Nichtabbau der Beamten und die Automatisierung des Index gerügt sein sollen. Die Regierung sehe sich gezwungen, übermorgen im Nationalrat ein Gesetz einzubringen, wodurch das letzte Indexgesetz aufgehoben wird. Es sollen außerdem auch gesetzliche Verfügungen über die Erweiterung des Achtstundentags und den Beamtenabbau in Aussicht stehen.

## Kirchliche Kunst auf dem Lande.

Die landwirtschaftliche Ausstellung zu Düsseldorf, die noch bis zum 24. d. Mts. ihre interessanten Gegenstände ausstellt (Ausstellungshalle Schäferstraße) hat sehr dankenswerterweise sich im Rahmen des Siedlungsproblems auch mit der Frage „Christliche Kunst für's Land" beschäftigt. Den Rheinischen Denkmäler archiv Bonn, sowie den Bauberatungsstellen der Kreise Düren und Erkelenz gebührt das Verdienst, die Anregung des Düsseldorfer Kunsthistorikers Prof. Dr. Huppertz tatkräftig unterstützt zu haben. Der Zweck, die Landbewohner auf die zahlreichen künstlerischen Schönheiten ihres schlichten Kirchenbaues aufmerksam zu machen, ist, das darf man sagen, trefflich erreicht. Daß wahre für's Land passende Kunst nicht in der bloßen Nachahmund der städtischen Bauweise zu bestehen braucht, wird klar erwiesen. Möge die Ausstellung auch wieder in unserer Gegend anregen, nicht nur die hübschen religiösen Zeichen am Wege und im Wald, wie wir sie aus Tirol und Bayern kennen, wieder zu errichten, sondern auch manches wertvolle bestehende Denkmal von neuem zu pflegen! Bei Erteilung von Aufträgen steht der obengenannte Anreger der Ausstellung gerne zur Verfügung.

In einer reichhaltigen Bilderauswahl werden uns die Abteilungen „Landkirchen" und Kirchen im Orts- und Landschaftsbilde" vorgeführt. Alle Gegenden des Rheinlandes sind vertreten. „Zerstörte, sterbende und verwahrloste Kirchen" ist eine Abteilung genant, die eine ernste Sprache redet. Wir ahnen nicht, welche Schätze durch Gleichgültigkeit zugrunde gehen. Der „Landfriedhof" zeigt moderne Prägungen der Einfriedungskunst, des Denkmals- und Portalswesen auf dem Lande. Die „Christliche Kunst am Wege" weist uns, wie viele und schöne christliche Zeichen auf dem Lande noch an öffentlichen Wegen zu sehen sind. Könnten wir hier nicht eine alte Tradition die eingeschlafen ist, zum Besten der Volksseele wieder erwecken? Schöne Mittel zur Lösung geben uns die ebenfalls ausgestellten Wettbewerbe für Kapellchen am Wege bezw. Wegekreuze und Bildstocken zur Hand. Eine Reihe tüchtiger Künstler hat sich an der Aufgabe beteiligt. Zweckmäßigkeit, Schönheit der Form und Tiefe des Motivs vereinigen sich zu dem Eindruck, daß auch unsere Zeit wohl Herz und Hand hat, dem sinnigen Wegezeichenbrauch eine neue Belebung zu geben.

### Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen.

Gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung tagte am Sonntag der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen in Düsseldorf. Aus den geschäftlichen Mitteilungen sei erwähnt, daß eine Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Verbände der Rheinprovinz in der Bildung begriffen ist, der sich der Landwirtschaftliche Verein und der Rheinische Bauernverein bereits angeschlossen haben, die Verhandlungen mit dem Bund der Landwirte schweben noch, dürften aber auch zum Beitritt des Bundes führen.

Professor Dr. Schlittenbauer (München), Geschäftsführer der christlichen Bauernvereine in Bayern, sprach über die Bedeutung der Landwirtschaft für Deutschlands Zukunft. Der Vortragende schilderte die Schwierigkeiten der deutschen Landwirtschaft, die Verteuerung und den Mangel an Düngemitteln, an landwirtschaftlichen Maschinen, den Mangel an Arbeitskräften, die Landarbeiterstreiks. Was die Preisbildung angehe, so sei hier noch immer Angebot und Nachfrage entscheidend. Bedauerlich sei, daß die Regierung die Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung lediglich mit den Spitzen der Gewerkschaften berate und nicht auch die Vertreter der Landwirtschaft und der anderen erzeugenden Stände zuziehe. Alle Maßnahmen zwangswirtschaftlicher und finanztechnischer Natur müßten versagen, wenn nicht das Grundübel beseitigt werde, daß wir ständig mehr verbrauchen, als wir erzeugen. Nur durch Steigerung der Erzeugung sei eine Leistung möglich. Eingehend erörterte der Redner das sogenannte Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft. Erforderlich seien ausreichende Kohlenlieferungen, ausreichende Belieferung mit den notwendigen Produktionsmitteln (Maschinen) zu erträglichen Preisen, richtiges Funktionieren der Verkehrsmittel, genügende Arbeitskräfte und Arbeitsfrieden, unbedingte Freigabe von jeder Zwangswirtschaft und der Segen des Himmels. Scharf wandte sich der Redner gegen die übertriebene Preissteigerung für Düngemittel. So sei der Waggon Ammoniak von August bis September von 250 000 auf 550 000 Mark gestiegen. Die Getreideumlage bedeute für die Landwirtschaft eine unmögliche Belastung. Wenn der mindestbemittelten Bevölkerung billigeres Brot und Mehl geschaffen werden solle, wolle die Landwirtschaft hierzu gern ihr Teil beitragen, in gleicher Weise müßten dann aber auch die anderen leistungsfähigen Kreise der Bevölkerung in angemessener Weise hierzu mithelfen.

## Der Gesellenverein und unsere Zeit.

Es war auf dem Münchener Katholikentag. Die Versammlungsarbeit war beendet. Die auswärtigen Besucher benutzten den Abend, um entweder in Sitzungen Sonderfragen zu behandeln, oder die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen, oder der Einladung der verschiedenen Münchener Vereinen zu folgen, die Festabende gaben. Als Redakteur lebt man auch im kath. Vereinsleben ziemlich ständelos. Weil er immer mit allem zu tun, sich in alle eindenkt, darum geht der Journalist nicht ganz in seinen Stand auf. Keine Gruppe steht da soweit zurück wie er. Ein Gutes hat das: „er schwebt über den Gewässern." Ueberall willkommen, findet der kath. Redakteur sich überall auch ein, ja, er bekommt so etwas wie ein feines Witterungsgefühl für die Werte der einzelnen Vereinszweige. Niemand aus den anderen blühenden und arbeitsfrohen Vereinen wird es mir daher übelnehmen, wenn ich mich zu einer besonderen Hinneigung zum kath. Gesellenverein, dem Vereinsideal Vater Kolpings, bekenne. Zu mehreren Kollegen, die den Abend „raumlos" waren, gingen wir also in den Hofbräuhausfestsaal, wo der Zentralgesellenverein München seinen Gesellen und Freunden einen Festabend gab. Eine kleine tragische Erinnerung war dabei: Der Zentralgesellenverein ist eben jener, aus dem inmitten der Aufgeregtheit und Leidenschaft der Münchener Bolschewistenkämpfe irrtümlich 21 Mitglieder aus friedlicher Vereinssitzung heimkehrend, von den Entsatztruppen als Bolschewisten erschossen wurden. Kolpingsöhne konnten nicht tragischer umkommen, als unter dem Verdacht, entmenschte Aufrührer zu sein. Kolpingsöhne konnten es aber auch nicht würdevoller tragen: An jenem Abend sammelten sie für einen Gedenkstein an die 21 Unschuldigen, ohne ein hetzendes Wort, nur mit einem treuen Gedenken an die Brüder, in ernster Würdigung der Umstände.

Und es wehte in dieser gemischten Gesellenversammlung ein echter Kolpingsgeist. Bayerisches Temperament vereinte sich mit rheinischem Humor, deutsches und katholisches Brüdergefühl spann die Fäden. Oesterreicher und Sachsen, Schwaben und Berliner, alles scharte sich um Kolpingsbanner. Fahnenschwenken, Turnkünste, Zitherklub, bayerischer Sang und bayerische Humoristen machten uns schnell ganz heimisch. Stürmisch begrüßten die Münchener ihren Pater Rupert Meyer, den beliebten Volksredner, der mit ihnen viel zusammen ist, einen jungen Kriegsinvaliden, auf den Stock gestützt. Diese Verwohnheit der Herzen war echter „Kolpingsgeist". Ueber dieses Eigene habe ich mir nachher viel Gedanken gemacht. Man muß doch einmal darüber nachdenken, was dem Gesellenverein speziell eine so besondere Kraft im kath. Lebensbilde gibt.

Wer schon manchen Gesellenverein unter den andern konfessionellen Vereinen beobachten konnte, dem fällt als Erstes auf das Familienhafte des Vereins. Es sind meist Junggesellen, die die Vereine füllen. Es mag im Stande des Gesellen und in seiner Arbeitsart liegen, daß er dem Massentreten noch recht fern ist, in jedem vielmehr nach eigenem persönlichen Ausdruck ringt. Der Boden aber, auf dem alles dieses Besondere wächst, ist das Gesellenheim. Es hat in den Absichten des großen Verbandsstifters eine besondere Rolle gespielt. Dem wandernden und unverheirateten Gesellen soll sein Gesellenhaus das Heim werden, auf das er überall mit seiner Wanderkarte Anspruch hat, wo er zunächst eine mustergiltige körperliche Fürsorge findet, wo er, auch fremd, gleich Freund und Bruder ist. Ein vielgliedriges Vereinsleben nimmt ihn von Anfang an gefangen. Freund, wie steht es mit deiner Religion? fragt ihn der Präses. Morgen haben wir Kommunion, du machst doch mit? Fachgenossen findet er, in Fachgruppen arbeitend, zu Weiter- und Durchbildung anfeuernd. Und neuerdings sieht der Geselle auch im Meisterverein gleich die Patrone, einig mit ihm im gleichen Glauben, bereit, ihn zu beraten, mit ihm in vertrauter Aussprache Fachwissen und Seelenmötiges zu pflegen. Alter Zunftgeist kommt in den katholischen Gesellenvereinen wieder zur Auferstehung. Ein Geist, der nicht, wie andere Berufsgruppen, dem verhängnisvollen Klassenkampf verfallen ist, der in solidarischer Gemeinschaftsarbeit, in freiwilliger Annäherung den sozialen Austrag sucht. Ueber alles dieses gießt dann eine zufriedene Junggesellentradition jenen Schein, der echte Blüten treuer Kameradschaft und gemeinsamer Bekenntnisfreude weckt. Man kann sich angesichts des schwierigen Seelenproblems des modernen Gesellentums denken, mit welcher Sorgfalt gerade die Gesellenpräsides von der kirchlichen Behörde ausgesucht werden, wie auffallend viele und leuchtende Typen solcher im Gesellenvereinsleben sich bilden und unter welchem patriarchalisch-herzlichen Stern ihr Verhältnis zu ihren Gesellen steht.

So kommt das Zweite hinzu: die arbeitstechnische Mittelstellung des Gesellen. Nicht selbständig, aber eine Individualität. Irgendwo rechte Hand, irgendwo leitende und erzieherische Kraft. Eine so bestimmte tägliche Arbeit schafft in der Gesinnung nicht nur den Mut zur Einordnung, das Interesse an der Gesamtarbeit, die Lust zum Weiterstreben, sondern auch das selbständige Verantwortungsgefühl, die Individualität. Wenn im Handwerk Meister und Geselle diese organische Verknüpfung miteinander finden, wird sich bald alles, was man Mittelstand nennt, in der Gesinnung anschließen und sicher weiter wirken tief in die Volksgemeinschaft hinein. Insbesondere müßten unsere Jung-Akademiker sich einmal die ernste Frage überlegen, ob sie im Gesellenverein nicht manches finden, was ihrer Einstellung begegnet. Wichtiger als Vorträge, scheint mir ein gewisses Zusammenleben. Wir suchen doch immer aus unserer akademischen Seele heraus einen Ausgleich, einen Anschluß, eine Weitung in die praktische Dimension hinaus. Die Familie des Gesellenhospizes wird manchen, der noch keinen Einblick darin getan hat, gefangen nehmen. Der gemeinsame Mittagstisch in den Gesellenhäusern der Universitäts- und Großstädte ist geeignet, die Fäden zwischen den Junggesellen der Hochschule und der Werkstatt zu knüpfen. Es bedeutet eine Erholung aus den komplizierten Gedankengängen akademischer Lebenseinstellung, einmal im Gesellenkreis nachzuforschen, was es hier Verwandtes und Ergänzendes gibt.

Den Gesellenverein zeichnet dann noch aus eine besondere Note in der religiösen Vereinsarbeit. Die Eucharistie bildet einen Kernpunkt der Gesellentradition. Wieder ist es der Geist des Hospizes, der einen Abend zur Vorbereitung auf den Kommunionsonntag ermöglicht, der auch den gemeinsamen Morgenkaffee zu einer keineswegs bedeutungslosen Nebensache desselben macht. Liegt nicht z. B. in diesen letzteren ein Anreiz und eine Erinnerung, mitzumachen, wird nicht dadurch das Ganze von der Vorbereitung bis zum gemeinsamen Imbiß nach pflichtgemäßer Nüchternheit im Bewußtsein zu etwas Bedeutendem, Abgerundetem gehoben?

Gerade die in den Hospizen hin- und herflutenden Lansmannschaften bringen eine Annäherung des Geistes, aber ebenso auch Betonung und Anerkenntnis des Einzelnen. Bei der natürlichen Erziehung der Gesellenvereine an ihren Mitgliedern ist es ganz selbstverständlich, daß Volkstemperament und Volkstum glücklich und wirkungsvoll zum Ausdruck kommen. Nur wenige Gedanken konnte ich andeuten. Manche scheinen mir mit Nutzen von den Organisationen anderer Vereine durchdacht zu werden. In aller sozialen Zerrissenheit sei ein warmer Gruß: Wir treffen uns im Gesellenverein!

### Ein elsaß-lothringisches Urteil.

**Frankfurt**, 12. September. Der „Elsässer Kurier" schreibt zu dem Fall von Oberkassel: „Daß man, ohne vorher eine Untersuchung zu führen, „Zwischenfälle" in alle Welt hinaus drahtet, daß man an solche „Greueltaten" Kommentare von schärfster Tonart knüpft, ist ein Beweis dafür, daß man in manchen Kreisen auch heute noch moralisch nicht abgerüstet hat. Man wird den üblen Eindruck sich vorstellen können, den solche Dinge bei der rheinischen Bevölkerung hinterlassen müssen."

### Eine deutsche Auslandspriesteranstalt.

Kein anderes Volk hat eine so weltweite Verstreuung seiner vorübergehenden und dauernden Auswanderer als das deutsche; diese Auslandsdeutschen machen mit den Grenzlanddeutschen den dritten Teil unseres Volkes aus, so daß 30 Millionen Deutsche, davon reichlich die Hälfte Katholiken, außerhalb des Deutschen Reiches und großenteils unter fremden und vielfach andersgläubigen Völkern leben. Die Gefahren, die sich daraus für ihr Volkstum und ihren Glauben ergeben, werden vermehrt durch die religiöse Spaltung innerhalb unseres Volkes. Man spricht von 10 Millionen, die in den Vereinigten Staaten der Kirche verloren gingen. Zusammenschluß der Katholiken in der Fremde und Seelsorge durch eigene Priester in der Muttersprache sind die geeignetsten Mittel gegen diese Millionenverluste der Kirche. Italien besitzt drei Auslandspriesteranstalten, Deutschland hat keine.

Nun hat Bischof F. X. Geyer, der frühere Apost. Vikar von Khartum, der nach 40jähriger Missionsarbeit im Sudan sein dortiges Amt niederlegte, sich entschlossen, in Deutschland eine Auslandspriesteranstalt zu gründen und seinen Lebensabend dieser Aufgabe zu widmen. Papst Pius XI. begrüßte seinen Plan mit Freuden. Die Propaganda in Rom versah ihn mit einem Empfehlungsschreiben an den deutschen Episkopat. Dieser hat bei seiner letzten Zusammenkunft zu Fulda den Plan einstimmig gutgeheißen und auf jede Weise zu fördern beschlossen.

Das von Bischof Geyer geplante Auslandspriesterinstitut ist für Berufe aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet sowie aus den Reihen der deutschen Auswanderer selbst bestimmt und soll eifrige Priester für die deutsche Seelsorge, wo immer in der weltweiten Verstreuung im Ausland sie erfordert werden, vorbereiten. Priester, Theologiestudierende und absolvierte Gymnasiasten, welche den Beruf haben, sich der Seelsorge für die in der weiten Welt zerstreuten katholischen Deutschen lebenslänglich und in einem geregelten, ordensähnlichen Verbande zu weihen, werden Aufnahme finden, sobald die nötigen Räume zur Verfügung stehen. Vorläufige Anschrift für alle Anfragen: Bischof F. X. Geyer, Bonn am Rhein, Bonner Talweg 4.

### Deutsche Ferienkinder in der Schweiz.

**Zürich**, 11. Sept. In Basel kamen 500 deutsche Ferienkinder an, die nach einem achtwöchigen Aufenthalt in der Schweiz die Heimreise antreten. Die medizinische Fakultät der Universität Tübingen hat dem Vorsitzenden des schweizerisch-deutschen Hilfsausschusses, Regierungs- und Nationalrat Heinrich Walther in Luzern die Würde eines Doktors der Medizin verliehen. Ebenso die juristische Fakultät Tübingen dem ersten Sekretär des erwähnten Ausschusses, Dr. med. Fritz Schwyzer. Im ganzen haben von Juli 1919 bis Juli 1922 72 Transporte mit rund 30 000 Kindern stattgefunden.

### Der Wiederaufbau Rußlands.

**Berlin**, 12. September. Zwischen Krassin für die Sowjetregierung und dem englischen Großindustriellen Urquhart ist Sonntag ein Vertrag über den Wiederaufbau Rußlands geschlossen worden. Letzterer gibt nun in die Presse Erklärungen, nach denen seine Gesellschaft die Nutznießung an gewaltigen Werten erlangt habe, die in Rußland 1918 beschlagnahmt worden seien. Formell sei das Eigentum an den beschlagnahmten Gütern unverändert geblieben, aber die Russia Asiatic Association habe auf 99 Jahre alle früheren Konzessionen in Pacht genomen. Die russische Regierung ersetze die Materialien und Maschinen und stelle Summen zur Verfügung. Die Gesellschaft habe das freie Recht auf Arbeitereinstellung. Die in Frage kommenden Werte betragen 56 Millionen Pfund und bestehen in großen Landkonzessionen, im Ural und Westsibirien mit Forsten, Landwirtschaft, Bergwerken, Sägemühlen und Fabriken aller Art. Auch die deutschen Firmen Krupp-Essen und Bankhaus Mendelssohn-Berlin sind an der Russia-Asiatic Association beteiligt.

### Eine aufsehenerregende Konversion.

Gilbert K. Chesterton, wohl der angesehendste lebende Literat in England, seit Jahren Herausgeber der Zeitschrift „The New Witneß (Die Neue Weisheit)" in London wurde in die katholische Kirche aufgenommen. Sein Bruder Cecil, der schon 1912 konvertiert war, ist im Kriege gefallen. Noch in mancher Erinnerung ist Gilbert Chestertons Wort in einer großen Rede in London 1915: „Die Zukunft nach dem Kriege wird der katholischen Kirche gehören."

Im Unterhause erklärte der englische Minister für Erziehung, Fisher: „Bis jetzt sind die Katholiken durch die Gesetzgebung in vielem benachteiligt. Sie tragen mit bei zu den Steuern, die das öffentliche höhere Schulwesen bestreiten, aber sie erfreuen sich keiner einzigen der Unterstützungen, die den protestantischen Schulen zuteil werden. Dieser Zustand ruft nach einer Aenderung; die höheren katholischen Schulen müssen denselben Zuschuß vom Staate empfangen, den er den protestantischen gewährt. Außerdem müssen die katholischen Schulen vollständig frei sein, ledig jeder Fessel oder Bevormundung von seiten der Regierung."

## Das Rosazimmer.

35) Venetianischer Roman
von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

Don Gian sah den winzigen Gegenstand an, dann seinen Gast und schüttelte den Kopf. „Ich verstehe nicht —", begann er befremdet.

Windmüller aber blies, den Finger auf die kleine Scheibe legend, den Staub zum Fenster hinaus und betrachtete dann liebevoll seinen Fund. „Es ist eine Paillette im allgemeinen, ein Stahlflitter im besonderen, und mit solchen ist das schwarze Kleid bestickt, das wir heute früh hier aus dem Koffer nahmen, das Kleid, das Donna Xenia an jenem Abend getragen und dann selbst einigen interessanten Spinngeweben eingepackt hat. Verstehen Sie nun? Die Nadel und der Faden, mit dem diese Flitterchen durch das darin bemerkbare Loch dem Stoffe aufgestickt werden, sind auch spinnwebendünn, der Rand des Loches aber ist scharf und schneidet den Faden leicht durch, und das Flitterchen fällt herab und wird zum Verräter einer Gegenwart, für die sich ein Beweis sonst schwer oder gar nicht führen ließe. Darum ist diese kleine Stahlpaillette, die im Lichte aufleuchtete, ein stummer Zeuge, der beredter ist als vielleicht zehn lebende. Ein neuer Beweis, Herr Marchese, daß man auch in seine Toilette denken muß, wenn man auf den Pfaden wandelt, die das Licht scheuen oder scheuen müssen! Freilich, wer denkt an eine Paillette, die den sie haltenden Faden durchschneidet, damit ein Unschuldiger nicht leiden muß! Glauben Sie, daß es ein Zufall war, der diesen Faden gerade in dieser Stunde und an diesem Orte reißen ließ? Ich nicht, denn es gibt überhaupt keinen Zufall. Ein törichteres, gedankenloseres Wort als dieses ist nie gemünzt worden. Die Frage, wie diese Paillette dort in den Ritz zwischen Schwelle und Türrahmen gekommen ist, tritt mit jener, wie Donna Xenia des Nachts in Ihr Zimmer gelangte, für den Augenblick in den Hintergrund. Genug, daß die Paillette da ist, um für die Gegenwart der Dame zu zeugen. Wahrscheinlich ist der Gegenstand in den Ritz hineingefegt worden, ohne von dem reinigenden Mädchen bemerkt worden zu sein. Nun, und hat sie sich dabei entweder gar nichts oder allerlei gedacht. Das hängt von der geistigen Veranlagung dieser Zimmerfee ab, und Sie werden mir zugeben, daß eine Paillette von der Toilette einer Dame, im Zimmer eines Junggesellen gefunden, mindestens eines Fragezeichens wert ist. Haben Sie ein Stückchen Seidenpapier? Wir wollen diese kostbare Paillette darin sorgsam einpacken und das wichtige Beweisstück zunächst in meiner Brieftasche verwahren. — Ihre Nachfrage wegen Briefen an Donna Xenia war natürlich resultatlos?"

„Gänzlich", erwiderte Don Gian. „Der Portier und sein Stellvertreter verneinen ferner mit Entschiedenheit, daß jemand mit einer Botschaft an meine Schwägerin dagewesen ist. Sie hat übrigens während des Nachmittags ihrer Anwesenheit hier das Haus nicht verlassen."

Er deutete auf den langen Seitentrakt des Renaissancegebäudes jenseits des Sackkanals, das mit seinen verspflossenen Fensterläden einen verlassenen Eindruck machte. Nur im Mezzanin (Halbgeschoß) waren ein paar Fenster geöffnet, mit Blumenstöcken besetzt und mit zum Trocknen aufgehängten kleinen Wäschegegenständen dekoriert.

„Nur der Besitzer wohnt dakin, Conte Asolo", antwortete Don Gian mit leichtem Erstaunen über diesen Seitensprung. „Er ist noch auf seinem Landgut bei Padua. Die Nordseite des Palastes, der zwar fast so tief wie der meine, aber im Verhältnis sehr schmal, ist als Magazin vermietet, sonst hat aber Asolo — glücklicher Mensch! — sein Haus für sich behalten. — Wobei mir einfällt, daß meine Großmutter unsere Mieter heute zum Diner erwartet. Sie sagten ja, daß Sie die Leute kennen — nicht wahr?"

„Nur die junge Dame", erwiderte Windmüller zerstreut, den Blick auf das Haus gegenüber heftend, an dessen einem offenen Fenster im Mezzanin jetzt eben eine behäbige Frau die aufgehängte Wäsche auf ihren Trockengrad prüfte.

„Ich bin ihr eben auf der Treppe begegnet", erzählte Don Gian, ebenso zerstreut. „Meine Großmutter hat recht — ich habe auch noch nie solche eigentümlichen blauen Augen gesehen, wie die ihrigen. Und solch blonde Haare", setzte er in der Erinnerung an die Vision der vergangenen Nacht hinzu. „Und solch einen — einen muschelähnlichen Teint!" schloß er mit der Energie der Ueberzeugung.

„Wie?" fragte Windmüller, der nur mit einem Ohr sozusagen zugehört hatte. „Oh — Sie reden von Komtesse Meldeck! Ja, sie ist auffallend hübsch und nett, aber das ist leider heutzutage keine Mitgift. Sie hat nichts. Damit ist ihr Urteil gesprochen, es ist gewissermaßen die Warnungstafel gegen das Verlieben."

„Es scheint so, denn Tante Candiani hat sie auch schon hier aufgestellt und selbst meine sonst ganz ideal veranlagte Nonna hat sich verpflichtet gefühlt, mir den Text gut einzuprägen", sagte Don Gian achselzuckend. „Schon weil mein Bruder eine gänzliche Nichtachtung davor bewiesen hat. Womit wir wieder bei der brennenden Frage meiner Schwägerin, angelangt sind. Der Fund dieser Paillette ist ja ganz gewiß ein sehr wertvoller; denn er beweist, daß Xenia in meiner Wohnung war, aber sie kann das Ding auch verloren haben, ehe ich in jener Nacht meine Wohnung betreten, während ich droben bei meiner Schwester verweilte. Da standen ihr noch die Türen offen, durch die sie kommen und gehen konnte. Der Beweis dafür, daß sie nachts kam — auf einem geheimen Wege —, während ich im tiefen künstlichen Schlaf einfach ausgeschaltet war, ist also diese Paillette eigentlich nicht! Ich meine: nicht für jene, die für diese meine Aussage eine Erhärtung verlangen können, wollen oder — müssen."

Windmüller nickte. „Sie haben den Finger auf den einen schwachen Punkt gelegt, der diesen kleinen und doch so großen Zeugen für Ihre Aussage angreifbar machen könnte. Daß der Einwand von Ihnen selbst erhoben wird, erfüllt mich mit neuem Eifer für Ihre Sache, denn Leute, die einen Schatten zu zerstreuen haben, pflegen sich nicht selbst vor das Licht zu stellen, das ihnen angezündet wird. So — und nun lassen Sie mich wieder an die Arbeit gehen. Ich sehe eine Möglichkeit für eine Spur und darf die Zeit, um sie zu finden, nicht vergeuden."

*

Kurz darauf verließ Windmüller den Palast auf der Landseite durch die eine für den Verkehr benützte Tür, die in die Calle Terraferma hinausführte. Daß die Fenster des Piano nobile auf dieser Seite mit kunstvoll gearbeiteten, zum Teil vergoldeten schmiedeeisernen Gittern versehen waren, mochte sich in der besseren Angreifbarkeit der Landfront begründet haben, doch da diese Sicherheitsmaßregel im allgemeinen nicht gebräuchlich war, so hatte vielleicht auch andere Bedenken Veranlassung dazu gegeben.

Windmüller ging die Calle nach Norden zu hinauf, bog um die Ecke und erreichte den großen, palastumsäumten Platz, auf dem der Landeingang zu dem Palazzo Asolo liegt, dem der Winkel, den dieses Gebäude am Ende des Sackkanals macht, bildete den Teil, der als Magazin vermietet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristisches.

**Richtigstellung.** „Daß Felsberg sich gesellschaftlich so auffallend abschließt — er verfügt doch über ganz bedeutende Einkünfte." — „Ja — das heißt: seine Einkünfte sind ganz bedeutend; aber seine Frau verfügt darüber."

*

**Rücksichtsvoll.** Richter: „Wieviel Ohrfeigen haben Sie dem Kläger verabfolgt?" — Angeklagter: „Eine." — „Er behauptet aber, fünf bekommen zu haben!" — „Nein, Herr Richter, es war nur eine; ich habe sie ihm mit Rücksicht auf seine zarte Körperkonstitution allerdings in fünf Raten gegeben."

# Stadt-Nachrichten.

Neuß, 13. September 1922.

**Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich gestern nachmittag auf der Erftstraße. Soweit festgestellt werden konnte, kam das Auto in mäßigem Tempo angefahren, als die Steuerung angeblich plötzlich versagte. Das Auto fuhr auf den Bürgersteig vor dem Hause Nr. 9, auf dem sich gerade eine Frau mit zwei Mädchen befand. Eins der Mädchen wurde von dem Auto erfaßt und überfahren. Die erlittenen Verletzungen machten eine sofortige Krankenhausaufnahme erforderlich. Nach Mitteilung des sofort hinzugezogenen Arztes ist der Zustand der Verletzten bedenklich.

**Jubiläumsprozession der diesjährigen Neußer Kevelaer-Wallfahrt.** Diesen Namen darf die Prozession wohl beanspruchen. Ihrer inneren Bedeutung nach beging sie das 75. Jahr, seitdem sie in Kevelaer als erste aller Wallfahrtszüge dort einen Fackelzug veranstaltet hatte. Die äußere Entfaltung lieh dieser Bedeutung den würdigen Rahmen. Begleitet vom bischöflichen Segen hielt die Prozession ihren Einzug in Kevelaer. Schon in Geldern hatten sich mit der Fußprozession die in ihrer großen Leistung bewunderungswerten Nachtpilger von Neuß vereinigt. Mit der Bahn kam ein gewaltiger Zuwachs von Pilgern zur Fußprozession hinzu: wohl zum ersten Mal waren soviele Pilger aus der Umgegend mit der Neußer Wallfahrt verbunden. Sicherlich ist noch nie von Neuß aus und selten auch von andern noch so großen Städten eine Zahl von über 3500 Pilgern erreicht worden, wie Neuß sie diesmal bei Gelegenheit des Jubiläums zu verzeichnen hat. Dazu kam der zum Festtag der Mutter Gottes „Mariä Geburt", wohl begreifliche, aber längst nicht erwartete Andrang vieler anderer Prozessionen, so daß eine unabsehbare Menge von Betern beständig die Gnadenstätte umflutete, wahrhaft „eine Gemeinde von frohen Kindern bei ihrer Mutter". Besonderen Wert hatte man darauf gelegt, die Fackelprozession als eigentliche Jubiläumsprozession eindrucksvoll herauszuheben, was durch glänzende Transparente und größere Zierfackeln, durch Ausdehnung und Führung der Feuersäule glücklich erreicht wurde.

Unverhoffte Freude löst die größte Freude aus. Der hochwürdigste Armeebischof Dr. Heinrich Joeppen, den ein gütiges Geschick im vorigen Jahre mit der Neußer Prozession in gebetsinnige Fühlung gebracht hatte, sollte dem Jubel dieses Jahres die Krone aufsetzen. Sein Heimatsort Hüls, von dem er zur Teilnahme an der Aachener Missionswoche hatte fern weilen müssen, barg ihn heute wieder in sich. Eine zufällige Begegnung veranlaßte den Kirchenfürsten gleich nachher in der Pfarrkirche von Hüls nach feierlichem Einzuge der Neußer Jubiläumsprozession den sakramentalen Segen und nach liebevollsten väterlichen Worten den bischöflichen Segen zu erteilen. Die Gebetsgemeinschaft mit ihm wurde dadurch noch herzlicher und fester und die Freude lebendiger.

Möge Maria an der Ehrung, die allein ihr und durch sie ihrem göttlichen Sohn gelten sollte, ihre leuchtende Freude gehabt haben!

**Der Karten-Verkauf für die 12 Musik-Abende** (im vorigen Winter 10) in der Aula der Oberrealschule beginnt am morgigen Donnerstag und zwar ausschließlich in der Musikalienhandlung Mauelshagen. Da in den letzten Jahren die Karten für alle Konzerte jedesmal schon im Laufe des ersten Tages ausverkauft waren und infolgedessen vielfach behauptet wurde, es seien schon vorher ausgegeben worden, wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Verkaufsstelle erst zu Beginn des Vertriebs sämtliche verfügbaren Karten erhalten und daß nicht eine einzige vorher verkauft wird. Versuche, sich auf Schleichwegen Karten zu sichern, werden allerdings immer wieder gemacht, sie sind aber vergeblich. Die bewährte Einrichtung, mit dem Kartenpreis zugleich die Gebühr für Garderobe und Programme zu erheben, ist beibehalten worden. Als willkommene Neuerung werden viele es begrüßen, daß der Abonnementspreis in zwei Raten (morgen und am 2. Oktober) bezahlt werden kann und zwar morgen die kleinere Anzahlung von 100 Mark. Wenn der Abonnementspreis für eine Serie von 6 Konzerten 210 Mark, dazu 30 Mark für Garderobe und Programme beträgt, so bedeutet das eine beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr, die aber in Anbetracht der sehr großen Unkosten und der Möglichkeit, in Neuß Konzerte von der gewohnten erstklassigen Qualität der Musik-Abende genießen zu können, als durchaus mäßig und der allgemeinen Geldentwertung entsprechend bezeichnet werden darf. Die näheren Einzelheiten enthalten die morgigen Anzeigen.

**Die Handelsvereinigung** bittet zu dem augenblicklichen Mangel an Wechsel- und Kleingeld ihre Mitglieder, welche täglich größere Summen Kleingeld einnehmen, dringend, dieses umgehend den Banken zuzuführen, oder aber hiesigen industriellen Werken zur Verfügung zu stellen, damit Schwierigkeiten beim Auslöhnen der Arbeiter nach Möglichkeit vermieden bezw. verringert werden. In diesen Zeiten der Not ist es dringend Pflicht aller, mitzuhelfen, daß unsere Wirtschaft ungehindert arbeiten kann.

**Auf die heutige Bekanntmachung** über Auszahlung der Quartiergelder wird besonders hingewiesen.

**Die nächste Prüfung von Hufschmieden** findet in Düsseldorf am 25. Oktober 1922 beim Hufbeschlaglehr- und Schmiedemeister A. Vierboom, Neusserstr. 38, statt.

**4. Klasse Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Gestern fielen in der Vormittagsziehung 4 Gewinne zu 20 000 Mk. auf Nr. 5317, 129 441, 2 zu 10 000 Mk. auf 199 995, 10 zu 5000 Mk. auf 7800, 46 473, 106 810, 170 765, 221 989, 8 zu 3000 Mk. auf 72 697, 114 890, 285 925, 338 058; in der Nachmittagsziehung 2 Gewinne zu 300 000 Mk. auf Nr. 277 196, 2 zu 150 000 Mk. auf 174 928, 2 zu 30 000 Mk. auf 215 255, 2 zu 20 000 Mk. auf 195 764, 2 zu 10 000 Mk. auf 1608, 10 zu 5000 Mk. auf 26 275, 143 552, 264 501, 336 658, 344 992, 14 zu 3000 Mk. auf die Nrn. 2068, 46 145, 89 458, 136 991, 263 361, 316 378, 338 660.

**Der Schluß der Schonzeit** für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und Hennen soll, wie auf Grund der Paragraphe 39 und 40 der Jagdordnung der Bezirksausschuß in Düsseldorf anordnet, in diesem Jahre unverändert bleiben. Die Jagd beginnt sonach mit dem 16. Sept.

**Der Sternhimmel im September. Dämmerung.** Zuerst erscheint am hellen Grunde des Untergangshimmels der Abendstern. Er ist den ganzen Monat hindurch etwa ½ Stunde lang über dem SW-Horizont sichtbar. Nächst Venus erscheint scheitelnah der weiße Fixstern Wega. Ihm folgen: hoch im W Arktur, im O Deneb, im SO Altair, über dem N-Horizont Kapella, im SW Spika, im S Antares und Mars. — Abends 10 Uhr sind nach Heuselings Sternbüchlein Spika und Antares untergegangen, Mars verschwindet im Horizont. Kapella ist im NO höher gestiegen; rechts unter ihr kommen gegen Mitternacht die Sterne des Stieres herauf; das Siebengestirn erscheint schon gegen 9 Uhr. Darüber ist nun wieder gut Algol zu beobachten, der bekannte veränderliche Stern im Perseus. Zwischen Perseus und Kassiopeia zeichnet sich in der Milchstraße als ein feines Lichtwölkchen ein Sternhaufenpaar des Perseus ab; am mondlichtfreien Himmel ist auch der Große Andromedanebel zu erkennen. Kepheus ist nahe dem Zenit. Unter Andromeda im O: Dreieck und Widder, im Südostfeld: die Fische, darüber Pegasus, darunter der Walfisch. Tief am Südhorizont: Fomalhaut im südlichen Fisch, höher Wassermann und Steinbock. Im SW sind die letzten Sterne des untergehenden Schützen zu bemerken; auch Schlangenträger und Schlange gehen in den späteren Abendstunden, am Westhimmel, unter und verschwinden vom Abendhimmel. Hoch im W steht Wega, noch über ihr der Schwan, unter diesem in der Milchstraße der kleine „Pfeil" und der Adler, links über diesem der Delphin. Rechts vom Wega der Kopf des Drachen, unter ihm und der Leier das ausgedehnte Gebiet des Herkules. Ueber dem NW-Horizont finden wir Bootes und Krone im Untergang. — Der Osthimmel bringt Mitte September um Mitternacht schon Eridanus, einzelne Sterne des Orion und, im NO, die Zwillinge herauf. Der Winter kündigt sich an. — Die Planeten. Merkur war am 7. August in oberer Konjuktion mit der Sonne und erreicht am 20. September die östliche Elongation, bleibt jedoch wegen seiner südlichen Stellung unsichtbar. Venus ist am 15. in größter östlicher Elongation, aber ebenfalls so weit südlich, daß ihre Sichtbarkeit als Abendstern am hellen Südwesthorizont auf etwa ½ Stunde beschränkt bleibt. Mars wird, da er in ziemlich rascher rechtläufiger Bewegung ist und die Dunkelheit früher einsetzt, für etwa längere Zeit abends sichtbar (anfangs reichlich2, zuletzt 3 Stunden). Jupiter und Saturn sind nun in den Sonnenstrahlen unsichtbar geworden. Uranus ist am 4. in Opposition zur Sonne, also in günstiger Beobachtungslage. — Mondgestalten: Vollmond 6. vorm. 8 Uhr 47.2 Min. Letztes Viertel 14. vorm. 11 Uhr 20 Min. Neumond 21. morg. 5 Uhr 38.3 Min. Erstes Viertel 27. abds. 11 Uhr 40.4 Min. — Die Sonne geht am 21. aus dem Zeichen der Jungfrau in das Zeichen der Wage. Sie überschreitet damit den Aequator südwärts. Herbst-Tagundnachtgleiche. Bei dem Neumond, der am gleichen Tage morgens stattfindet, ereignet sich eine totale Sonnenfinsternis, die in unseren Breiten nicht sichtbar ist.

**Festgenommen** wurden zwei Arbeiter aus Grimlinghausen, die bei einem Werk einen schweren Diebstahl verübten und eine Menge Leim gestohlen hatten.

Aus einem unverschlossenen Zimmer in der Königstr. wurden zwei Paar Herrenschuhe gestohlen.

Aus dem Hausflur einer Bank wurde ein Fahrrad, Marke Bremsbor, Nr. 842 693 gestohlen, Rahmenlack und Felgen sind schwarz lackiert, hochgebogene Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse.

Gegen vier Arbeiter und eine Frauensperson mußte das Strafverfahren wegen Mißhandlung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch eingeleitet werden.

Zwei Arbeiter ohne feste Wohnung wurden dabei betroffen, wie sie zwei blaueleinene Arbeiteranzüge, einen grünen Rock und eine frühere feldgraue Drillhose, die mit blauen Lappen geflickt ist und auf dem Bund mit dem Buchstaben B (rotes Garn) gezeichnet ist, verkaufen wollten. Die Sachen rühren zweifellos aus einem Diebstahl her und sind bei der Kriminal-Abt., Rathaus, Zimmer 24, sichergestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann daselbst seine Ansprüche geltend machen.

## Kath. Arbeiter und Presse.

Zu Beginn dieses Monats war der Bezirksvorstand der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine und das Kuratorium des Arbeitersekretariats zusammengetreten. Ein Aufruf an die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine gelangte zur einstimmigen Annahme, in dem es heißt: Der katholische Volksteil, insbesondere die katholische Arbeiterschaft, hat das allergrößte Interesse an dem Fortbestand der eigenen Presse. Nie darf es dazu kommen, daß auch unsere Zeitungen dem industriellen und kapitalistischen Einfluß der Hochfinanz und der Großindustrie erliegen. Auch wollen wir nicht für alle Zeiten der Generalanzeigerpresse, die sich fast restlos in Händen der Großfinanz befindet, überantwortet sein. Deshalb erachten wir es als heilige Pflicht unserer Mitglieder, unsere Presse, insbesondere die am Ort erscheinenden katholischen Zeitungen, in der Zeit der Not nach besten Kräften zu unterstützen. Die unbedingt notwendig gewordene Erhöhung des Bezugspreises soll nirgendwo der Anlaß zur Abbestellung sein.

## Die Preisfrage.

In der Zeit der ständig steigenden Preise ist wohl keine Frage so schwierig wie die des angemessenen Preises. Es liegt im Interesse des Verbrauchers wie des reellen Handels und des reellen Produzenten, daß sie geklärt wird. Man kann dem verbrauchenden Familienvater ebensowenig zumuten, Wucherpreise zu bezahlen, wie dem Kleinhändler, seine Waren zu Preisen hinausgeben, für die er nichts mehr oder nur einen Bruchteil wieder hereinbekommt. Der größten Aufmerksamkeit der Gesetzgebung und Rechtsprechung bedarf aber der Warenweg vom Produzenten zum Handel. Es wird vor allem unstatthaft sein, da in ausländischer Währung zu verkaufen, wo hierzu bei dem Inlandscharakter der Ware kein Grund vorliegt. Der Leidtragende ist der kleine Mann am Ladentisch. Er wird zerdrückt, zwischen Verbraucher und Produzent.

Welch sachverständiger Arbeit die Regelung der Preisverhältnisse bedarf, wie schwierig sie ist, zeigt eine Zusammenstellung der Urteile über den angemessenen Preis. Sollen für den Verkaufspreis die Gestehungskosten oder die Wiederbeschaffungskosten oder ein Mittel genommen werden.

Das Preußische Ministerium des Innern trat für die Nachprüfung der Preise nach den Gestehungskosten ein und wies die Wucherpolizei an, „derartige Einwände wie die von den höheren Wiedereinkaufspreisen bei ihrer Tätigkeit durchaus unbeachtet zu lassen."

Der Reichswirtschaftsminister bezog sich auf die Reichsgerichtsentscheidung vom 7. Juli 1921, die von den Gestehungskosten ausgeht und die inzwischen eingetretene Geldentwertung berücksichtigt wissen will, etwa durch Heranziehung des Lebenshaltungsindex des statistischen Reichsamts. Jedenfalls dürfe der Wertunterschied zwischen Einstands- und Verkaufspreis nicht voll abgegolten werden.

Das Thüringische Ministerium des Innern verordnete Nachprüfung nach den Gestehungskosten und Aburteilung aller so ermittelten Wucherer im summarischen Verfahren sofort nach der Tat.

Die Oberpreisprüfungskommission des Saargebietes hat nach langen hin- und hergehenden Verhandlungen ein Kompromiß beschlossen, das den Händlern eine Kalkulationsgrundlage von 70 Prozent der Spannung zwischen Gestehungs- und Wiederbeschaffungskosten zugesteht; auf diese erfolgen dann die festgesetzten Zuschläge.

Der Hauptausschuß der Preisprüfungsstelle in Berlin hat mit zwei Stimmen Mehrheit den Grundsatz der Wiederbeschaffungskosten anerkannt. Dies wurde aber sogleich vom Magistratsvertreter beanstandet.

Die Preisprüfung in Berlin erfolgt nun auf der Grundlage der Gestehungskosten, zu denen Unkosten, sonstige Lasten und ein Entwertungszuschlag nach dem Lebenshaltungsindex hinzugerechnet werden darf.

Der Oberstaatsanwalt in Detmold hat am 27. Juni einen gerichtlichen Bescheid erteilt, der sich zum Prinzip der Wiederbeschaffungskosten bekennt.

Der Großeinkaufsverband „Nürnberger Bund" sowie der Zentralverband deutscher Konsumvereine verlangen für sich und andere den Verkauf nach den Wiederbeschaffungskosten. Letztere erklärten, daß sie bislang „ihr Betriebskapital zugunsten ihrer Mitglieder ausverkauf" hätten.

Man darf auch daran erinnern, was in dem Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über den Gesetzentwurf wegen Preistreiberei vom 17. und 31. März 1922 zu lesen ist. In der Begründung zur Anerkennung der Wiederbeschaffungskosten heißt es da: „Nachdem jetzt aber der durch den Krieg verursachte Warenmangel gewichen ist, die allgemeinen Preiserhöhungen fast ausschließlich Währungsprobleme, nicht mehr innerwirtschaftliche Fragen sind, können die bisherigen Grundsätze nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Der Grundsatz „Leben und leben lassen" wird wohl den Weg dahin weisen, daß das Richtige in der Mitte liegt. Die Verbraucher sind an der Erhaltung des soliden Kleinhandels interessiert. Es wird höchste Zeit, daß einmal in dieses Durcheinander durch breitangelegte Berücksichtigung alle volkswirtschaftliche Vernunft und Klarheit und Einigkeit geschaffen wird.

## Aus dem Landkreise.

**Gohr,** 12. Sept. Wie überall in Rheinland, so will auch in Gohr die neugegründete Bürger-Gesellschaft die alte Kirmes wieder zu Ehren bringen. Nach 14tägigem Bangen und Bangen ist es endlich gelungen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Auf dem Platze, wo vor 50 Jahren das letzte Mal ein Zelt gestanden, werden am 17., 18. und 19. September in einem neuen Riesenzelte rheinischer Humor und echte Kirmesfreuden die Gohrer Bürgerschaft vereinigen. Die Musik wird ausgeführt von einer Kölner Kapelle. Nach den Vorbereitungen verspricht die Kirmes einen sehr schönen Verlauf zu nehmen. Auswärtige Gäste sind herzlich willkommen. Näheres in der Samstags-Nummer.

## Aus Nah und Fern.

**Düsseldorf,** 12. September. Eine Berliner Truppe führt seit mehreren Wochen im Düsseldorfer Schauspielhaus eine „erotische Komödie" auf. Gegen diesen Unfug wendet sich nun in einem Manefanschlag die Düsseldorfer Jugend: „Wir jungen Menschen Düsseldorfs protestieren gegen die Aufführung. Um zu zeigen, daß es noch eine Jugend gibt, die den Ernst der Zeit tiefer erfaßt hat, sahen wir keinen anderen Ausweg, als eine Vorstellung zu stören. Wir sind die Jugend, und uns gehört die Zukunft. Wir sind diejenigen, die das später tragen müssen, was uns die Alten, die uns Vorbilder sein wollen, eingebrockt haben. Wir werden daher gegen jeden solchen Schmutz energisch Front machen. Durch Wahrheit, Liebe und Reinheit zur Arbeit und Einheit."

**Köln,** 13. Sept. Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann sprach gestern im Verein der Rheinischen Industriellen über die Not der deutschen Wirtschaft. Er führte aus, die Ursache alles Uebels liege in dem Frieden von Versailles mit seinen weitzhin reichenden Auswirkungen. Aber auch eigene Fehler in Deutschland trügen zur Not bei. So die Nivellierung der Arbeitskraft zwischen Jugendlichen und Verheirateten, zwischen Hilfsarbeitern und Qualitätsarbeitern. Eine große Gefahr sieht Dr. Stresemann in einer zwangsweisen Organisation der deutschen Industrie. Nur ein gesunder kaufmännischer Mittelstand werde den deutschen Wiederaufbau garantieren. Sehr scharf ging Dr. Stresemann der Schlemmerei zu Leibe, ebenso den Devisenschiebern, die sich an der Währung des eigenen Landes bereichern. Das bedeute eine moralische Verlumpung des Volkes. Die erste Bedingung zur Wiedererstarkung Deutschlands sei die Erhaltung der Einheit des Reiches und Preußens, aber auch die deutsche Industrie könne viel zu ihrem Teil dazu beitragen, dem Zusammenbruch Deutschlands entgegen zu arbeiten.

**Neuwied,** 11. Sept. Wie der Gen.-Anz. berichtet, schlug gestern abend auf der Fahrt nach Neuwied, unterhalb der Bismarcksäule in Rengsdorf ein mit 6 Insassen besetztes Auto auf der abschüssigen Straße um. Einer derselben, ein hiesiger Fabrikbesitzer, war sofort tot. Eine junge Dame trug schwere Verletzungen, die übrigen Mitfahrenden kamen mit dem Schrecken davon.

**Frankfurt a. M.,** 12. Sept. Im Rahmen der Frankfurter Herbstmesse vom 8. bis 14. Oktober findet auch diesmal die Frankfurter Buchmesse statt, die wiederum eine glänzende Beschickung aufzuweisen hat. Die führenden deutschen Verlage sind fast alle vertreten.

**Barmen,** 12. Sept. Heute wurde hier der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lederwarenindustrieller für Rheinland und Westfalen Roderich Büchserschütz sen. unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Er war Inhaber der bekannten Lederwarenfabrik und im Kriege Leiter der Barmer Lederverteilungsstelle.

**Bielefeld,** 12. September. Eine angenehme Ueberraschung wurde, wie man der „Westf. Ztg." schreibt, am letzten Samstag allen denen zuteil, die sich beim Friseur in Brackwede verschönern ließen. Der kürzlich aus Amerika zurückgekehrte Bruder des L. hatte bestimmt, daß alle an diesem Tage einkehrenden Kunden nach erfolgter Verschönerungskur auf seine Kosten mit einem „Kleinen Elmendörfer" und zwei Zigarren erfreut werden sollten.

**Brake,** 12. September. Ein aufregender Vorgang hat sich am Sonntag an der Kirchenstraße zugetragen. Dort saß auf der äußersten Spitze des Leitungsmastes am Krankenhausgarten ein noch nicht ganz dreijähriges Kind und machte durch Weinen eine vorübergehende Frau auf sich aufmerksam. Mit Hilfe einer langen Leiter wurde es heruntergeholt, nachdem andere Versuche, zu ihm zu gelangen, fehlgeschlagen waren. Wie das Kind in diese schwindelnde Höhe gekommen ist, hat noch nicht aufgeklärt werden können.

**Karlsruhe,** 12. September. Ein Höhlenmensch wurde dieser Tage von einem hiesigen Jagdaufseher in der Nähe des Hedwigshofes entdeckt. Der Aufseher befand sich auf der Fuchsjagd und beschäftigte sich an einem Höhleneingang, als er plötzlich eine menschliche Stimme vernahm, die aus dem Innern der Erde ertönte und fragte, „ob es noch regne". Hierauf setzte er seinen Hund als Wache vor den Eingang und holte die Gendamerie herbei, die den Höhlenmenschen aus seiner Behausung hervorholte. Er entpuppte sich als ein Kunstmaler aus Karlsruhe. Nur wenige Tage hat er in der Höhle zugebracht. Viel Silbergeld, in ein Säckchen eingenäht, und ein ansehnlicher Betrag Papiergeld wurden bei ihm vorgefunden. Bis zur Klärung der Verhältnisse wurde er hinter die schwedischen Gardinen gesetzt.

**Berlin,** 12. Sept. Zur Beschlagnahme der Kasse des Lunaparks in Halensee wegen Steuerrückstand von 3 Millionen Mark wird noch gemeldet, daß die Direktion daraufhin am letzten Sonntag überhaupt kein Eintrittsgeld erhob. Etwa 200 000 Personen machten sich diese Gelegenheit zunutze. Die Direktion wird aber nicht an der Luftbarkeitssteuer vorbeikommen, da im Gesetz für diesen Fall eine Pauschalsumme nach der abgeschätzten Besucherzahl vorsieht. Auch im Ulapark in Moabit ist eine Tageseinnahme beschlagnahmt worden.

**Ein bemerkenswerter Einspruch.**

**Essen,** 12. Sept. In einer Bekanntmachung erhebt der polnische Arbeiterverband Einspruch gegen das Verhalten des polnischen Konsuls in Essen. Der polnische Arbeiterverband ist etwas vor einem Jahr zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung im Industriegebiet gegründet worden. Die Mitglieder dieses Verbandes sind durchweg deutsch gesinnt und haben, obwohl sie aus den von Deutschland an Polen abgetretenen Gebieten stammen, mit dem polnischen Reich nichts gemein. Viele seiner Mitglieder haben im heutigen Polen noch Verwandte wohnen. Zu den deshalb unbedingt notwendigen Reisen nach Polen benötigen diese Mitglieder öfter ein Paßvisum. Bei der Erlangung des Visums bereitet der polnische Konsul in Essen gerade den Mitgliedern dieses Verbandes Schwierigkeiten, während den Mitgliedern der Gegenparteien, den polnischen Berufsvereinigungen und nationalen Arbeiterparteien, der Paß ohne weiteres visiert wird. Der polnische Arbeiterverband appelliert nunmehr an die Oeffentlichkeit sowie an den polnischen Generalkonsul in Berlin, diesen Mißständen abzuhelfen und in Essen einen Konsul einzusetzen, der tatsächlich als Beamter seinen Posten ausfüllt und nicht parteiisch handelt.


**Was sind 3 Mark Monatsbeitrag?**
Werdet Mitglied der
**Zentrumspartei!**



**Zentrumspartei Neuß Stadt**
Geschäftsstelle Marienkirchplatz 26. – Telefon 1068
Sprechstunden 10–12 vorm., 3–6 nachm.


**17. Bezirk.**

Die Parteifreunde des 17. Bezirks (Neuß-Weißenberg) werden zu einer Versammlung im Schwesternheim, Gladbacherstraße, auf Donnerstag, den 14., abends 7½ Uhr gebeten. Herr Stadtv. Cillis wird reden über Mittelstandsfragen. Kein Vertrauensmann darf fehlen.

## Landwirtschaftliches.

**Das Ernteergebnis 1922.**

Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht für Preußen von Ende August wurde die Entwicklung und Ernte der Halmfrüchte — gegen frühere Jahre ohnehin schon um 14 Tage zurück — durch das naßkalte Wetter noch weiter aufgehalten. Die bei den einzelnen Getreidearten festgestellten durchschnittlichen Vorschätzungsergebnisse zeigen folgende Hektarerträge in Doppelzentnern: Winterweizen 14,1 (i. V. 19,4), Sommerweizen 14,7 (18,0), Spelz 11,4 (13,9), Winterroggen 12,8 (15,5), Sommerroggen 9,4 (11,2), Wintergerste 13,3 (20,9), Sommergerste 14,0 (16,5), Hafer 13,0 (14,9), Gemenge aus Getreide aller Art 12,9 (13,7). Hiernach ist die diesjährige Getreideernte fast durchweg kleiner ausgefallen als in den vier Jahren bis 1918; sie ist aber besonders klein gegen das gute Getreidejahr 1921.

Die gesamte Erntemenge wird sich für Brotgetreide (Weizen, Spelz, Roggen) infolge der niedrigen Hektarerträge und in Verbindung mit dem Rückgang der Anbauflächen auf 4 947 000 To. gegen 6 306 000 To. des Vorjahres stellen, oder 21,6 Proz. geringer. Den größten Ausfall gegen 1921 hat Wintergerste mit 47,6 Proz., also fast um die Hälfte. Sommergerste und Hafer zeigen nicht so auffällig große Abweichungen. Für sämtliche Getreidearten ergibt sich eine Erntemenge von 8 861 000 To. gegen 10 760 000 To. im Vorjahr, also 17,6 Prozent weniger.

Am schwächsten ist die Getreideernte in der Grenzmark Posen—Westpreußen, in Nieder- und Oberschlesien, Westfalen, Hessen-Nassau und besonders gering im Regierungsbezirk Trier ausgefallen. Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover weisen die besten Durchschnittserträge auf.

Die noch nicht geernteten Bodenfrüchte zeigen Ende August meist eine weitere Verschlechterung gegen den Vormonat. Kartoffeln und Zuckerrüben sind unverändert geblieben; Futterrüben, Klee, Luzerne und Wiesen haben sich etwas gebessert. Der Stand der Reben ergibt eine Durchschnittsnote von 2,0 gegen 1,9 im Vormonat und 2,6 im Vorjahr.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Köln,** 12. Sept. Getreide-, Futtermittel- u. Warenbörse. Es notierten in Mk. die 100 Kg. Frachtl. Köln: Inl. Weizen neuer Ern. 5500–5650, inld. Roggen neuer Ernte 5000–5100, inländ. Hafer neuer 5300–5500, desgl. alter 5800–6000, ausländ. 5800–6000, ausld. Futtergerste 5800–6000, inländ. Wintergerste inländ. 5650–5800, grober Mais 5400–5600, desgl. kleiner 5900–6100, Rays, prima trocken 0000, Weizenmehl, rein inl. Weizen 0000–0000, Weizenmehl 000 mit Ausl.-Weizen 8700–9200, Kleie b. i. S. 3000–3200, Ackerbohnen 0000, Rübkuchen, lose 3500–3700, Palmkuchen lose 4300–4500, Leinkuchen 0000, Zuckerschnitzel, lose 3800–0000, inländ. Wiesenheu, lose 1700–2000, desgl. neuer 2200–2400, inländ. Kleeheu 2100–2300, Roggenstroh neuer 1780–1850, Weizenstroh neuer 1780–1850, Haferstroh neuer 1700–1750.

Die Preise waren behauptet bei reichlichem Angebot; die Käufer zeigten Zurückhaltung. Der allgemeine Geldmangel macht sich auch im Produkten-Geschäft empfindlich bemerkbar.

### Geld- und Wechselmarkt.

| Es notiert. in Berlin: | 12. Septbr. Mk. | | 11. Septbr. Mk. | |
|---|---|---|---|---|
| 100 holl. Gulden | 58626,60 | 58773,40 | 55925,— | b. 60075,— |
| 100 belg. Franken | 10786,50 | 10813,50 | 11186,— | „ 11214,— |
| 100 norweg. Kron. | 25268,35 | 25331,65 | 25767,75 | „ 25832,25 |
| 100 dän. Kronen | 32359,50 | 32440,50 | 32953,75 | „ 33041,25 |
| 100 schwed. Kron. | 39999,90 | 40100,10 | 40948,75 | „ 41051,25 |
| 100 finnisch. Mark | 3285,85 | „ 3294,15 | 3455,65 | „ 3464,35 |
| 100 italien. Lire | 6416,95 | „ 6733,45 | 6641,65 | „ 6658,35 |
| 1 engl. Pfund | 6716,55 | „ 6733,45 | 6866,40 | „ 6883,60 |
| 1 amerik. Dollar | 1493,13 | „ 1496,87 | 1538,07 | „ 1541,93 |
| 100 franz. Franken | 11519,55 | „ 11539,45 | 11785,25 | „ 11814,75 |
| 100 schweiz. Frank. | 28214,65 | „ 28285,45 | 29163,50 | „ 29236,50 |
| 100 span. Pesetas | 23021,15 | „ 23078,85 | 23670,35 | „ 23729,65 |
| 1 arg. Papierpeso | 544,30 | „ 545,70 | 556,80 | „ 558,20 |
| 100 öst. Kron., abg. | 1,93 | „ 1,97 | 1,955 | „ 1,995 |
| 100 tschech. Kronen | 5053,65 | „ 5066,35 | 5293,35 | „ 5306,65 |
| 100 ungar. Kron. | 60,92 | „ 61,08 | 60,92 | „ 61,08 |
| 100 bulgar. Leva | 948,80 | „ 951,20 | 998,75 | „ 1001,25 |

**Berlin,** 12. Sept. Devisenmarkt. Das Geschäft bleibt sehr still, die Kurse haben sich kaum verändert.

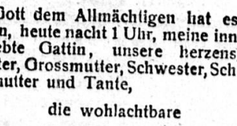
**Köln,** 12. Sept. Am Markt der ausländischen Zahlungsmittel war das Geschäft sehr ruhig und die Kurse gegen gestern wenig verändert. Der Dollar schwankte um den Kurs von 1300.

Holland (100 Gulden) 57 727,75 G, 57 872,25 B; Frankreich (100 Franken) 11 335,80 G, 11 365,20 B; Belgien (100 Franken) 10 711,55 G, 10 738,45 B; Amerika (ein Dollar) 1483,10 G, 1486,90 B; England (ein Pfund Sterling) 6624,20 G, 6640,80 B; Schweiz (100 Franken) 28 164,75 G, 28 235,25 B; Italien (100 Lire) 6431,95 G, 6448,05 B. Nachbörslich war die Marktlage kaum verändert.

**Kurse der Federal Reserve Bank, New-York**
für **Reparationslieferungen**
im freien Verkehr nach Frankreich.

| Dat. 1922 | 1 Papier-Mk. = Dollar | 1 holl. Frcs. = Dollar | 1 Frcs. = Papier-Mk. | 1 holl. Frcs. = Papier-Mk. | 1 Frcs. = Papier-Mk. |
|---|---|---|---|---|---|
| 25.8. | 0.000539 | 0.0722 | 0.0760 | 133.951763 | 141.001855 |
| 26.8. | 0.000524 | 0.0713 | 0.0751 | 136.068702 | 143.320611 |
| 28.8. | 0.000634 | 0.0727 | 0.0766 | 114.66877 | 120.820189 |
| 29.8. | 0.00064 | 0.0727 | 0.0765 | 113.59375 | 119.53125 |
| 30.8. | 0.000764 | 0.0734 | 0.0772 | 96.073298 | 101.04712 |

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 1 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante,

die wohlachtbare

## Frau Val. Baehr

Maria geb. Trommershäuser

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 59 Jahren, aus diesem Leben abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Val. Baehr und Familie.**

Neuss, Düsseldorf, Siegen, Heidelberg, Karlsruhe, Gernsheim, Hamm, den 12. Sept. 1922.

Die Exequien werden gehalten am Donnerstag, den 14. September 1922, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche, und die Beerdigung findet statt am selben Tage, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Friedrichstr. 49, aus.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen gegen 9 Uhr nahm der liebe Gott uns unseren innigstgeliebten, braven Sohn und unsern lieben, guten Bruder

## Toni

zu sich in den Himmel. Er starb nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefster Trauer:

Anton Braun und Frau
Anna geb. Kegler
Johanna Braun
Elly Braun
Franz Braun.

Neuss, Limburg (Lahn), Höchst a. M., Münster in Westf., Flonheim, den 11. Sept. 1922.

Die feierlichen Exequien finden Donnerstag morgen 8½ Uhr in der Marienkirche, die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kapitelstr 68 aus, statt.

**Danksagung.**

Anlässlich des Hinscheidens meines teuren, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters sprechen wir hierdurch allen, besonders den Beamten und Arbeitern der B. W. Neuss, dem Eisenbahngesangverein, der Direktion und den Beamten der Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland, sowie dem Männer-Gesangverein Novesia für die rege Teilnahme und die vielen Kranzspenden unseren tiefempfundenen Dank aus.

**Frau Wwe. Pet. Lüpertz und Kinder.**

Neuss, im Sept. 1922.

**Bekanntmachung.**

Die Quartiergelder für den Monat August werden wie folgt ausgezahlt:

Donnerstag, 14. September Anfangsbuchstaben der Familiennamen A—K,
Freitag, 15. September Anfangsbuchstaben der Familiennamen L—Z
vormittags 8½—12 Uhr auf der hiesigen Stadthauptkasse, Zimmer 39, Schalter 5.

Die Zahlungsausweise können an den Zahltagen auf Zimmer 11 des Rathauses in Empfang genommen werden. Gleichzeitig wird dringend gebeten, die Abhebung der Gelder nicht aufschieben zu wollen.

Neuß, den 12. September 1922.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Dr. D'heil.**

## Gummet-Verkauf
### zu Langwaden.

Am **künftigen Mittwoch, den 20. September, nachmittags 2 Uhr** läßt Herr **Gottfried Lützem** zu **Schloß Langwaden**, in der Wirtschaft **Freyenberg:**

**40 Morgen Grummet, im Weiertal stehend, in Abteilungen**

öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Der Grummet kann auch vorher ganz oder geteilt bei mir unter der Hand gekauft werden.

**Wevelinghoven.** **A. Ratk.**

**Veröffentlichungen**

von **Wohnungsgesuchen und Wohnungsangeboten** dürfen nach neuester Bestimmung der Genehmigung des Wohnungsamtes.

**Alle diesbezüglichen Anzeigen** wolle man deshalb **vor der Aufgabe** in unserer Geschäftsstelle **beim Wohnungsamt stempeln lassen.**

**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

Gebr., gut erhaltener **weißer Herd zu kaufen ges.** Angebote unter W 47 an die Expedition.

Großer (Kamin) u. kl. **Gasheizofen**, gebraucht zu verkaufen.

Krurstr. 59.

**Im Einzelverkauf**
ist **unsere Zeitung** auch täglich im
**Städt. Kiosk**
**Ecke Bahn- und Crefelderstrasse**
zu haben.
**Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Für möglichst sofortigen Eintritt wird
## jüngerer Kaufmann,
in allen Büroarbeiten erfahren, bei gutem Gehalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **M 4362** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Für den Bezirk:**
## Grimlinghausen
suchen wir zum 1. Oktober eine
**geeignete Person**
**(Frau, Invalide oder ähnliche)**
als Zeitungsbote gegen angemessene Vergütung. Meldungen umgehend erbeten
**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

Größeres Werk der chem. Industrie sucht für dauernde Beschäftigung
**älteren, erfahrenen**
## Bleilöter.
Angebote an den Verlag dieser Zeitung unter Chiffre **W 4372.**

## 1 Heizer und 1 Postenarbeiter
**gesucht.**
## Overbeck & Sohn.

**Bäuerliches Anwesen**
mit Obst- u. Gemüsegart. in d. Nähe von Neuß zu **kaufen ges.** Der Besitzer kann auf längere Dauer wohnen bleib. Gefl. Ang. u. B 4377 an die Exp.

**Sofort gegen Bar zu kaufen gesucht:**
**1 Geschäft**
gleich welch. Art, mit od. ohne Haus. Angebote an **Leo Kaufen & Cie.,** Friedhof 8 (am Markt), Telefon 1517.

**50-100,000 Mk.**
als 1. Hypothek sofort zu vergeben.
Wo sagt die Expedition.

Zuverlässiger, selbst. **Anstreicher u. Verglaser sucht Stellung.** Off. u. X 48 an die Exp.

Kräftiger, durchaus zuverlässiger **Junge** von 14—16 Jahren, der radfahren kann, als
**Laufbursche**
**für tägliche Fahrten mit Paketen nach auswärts** sofort gesucht.
**Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbr. Zeitung**

Ordentlicher kräftiger
**Junge**
für dauernde Beschäftigung gesucht.
**Franz Winkels,**
Königstraße 6.

**Tüchtiges Mädchen**
welches in Küche u. Haushalt durchaus erfahren ist gegen hohen Lohn gesucht
Parkstr. 3.

**Mädchen**
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Bährens,
Krefelderstraße 3.

**Besseres Mädchen**
für kleinen Geschäftshaushalt gesucht.
**Helten,** Zollstr. 4.

Zuverlässiges, braves
**Mädchen**
vom Lande sofort gesucht.
Münsterplatz 22.

Suche möglichst bald junges, kath.
**Mädchen**
für Küche und Hausarb. evtl. zur Erlernung des Haushaltes.
**Frau Apotheker Radke,**
**Korschenbroich,**
**bei M.-Gladbach.**

Properes, sauberes
**Mädchen**
für alle Arbeit gegen hoh. Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
**Stadtgarten - Restaurant, Neuß.**

Aelteres, zuverl. in Küche u. Haushalt selbst. **Mädchen** zum 1. Oktober in kl. Etagenhaushalt tagsüber bei hohem Lohn gesucht. Drususstr. 58, II.

**Einfaches Fräulein**
zur selbständig. Führung eines kleinen Haushaltes ohne Wäsche zum 1. Okt. gesucht.
**Frau Ludwig Tinner,**
Krefelderstr. 60, I.

**Köchin und Dienstmädchen**
in herrschaftliches Haus bei angenehmer Stellung und gutem Lohn gesucht.
Angebote u. C 4378 an die Expedition d. Ztg.

**Frau** oder **Mädchen** zum waschen gesucht.
Kaiser Friedrichstr. 116.

**Kochlehrfräulein**
gesucht.
**Hotel „Rheinischer Hof", Neuß.**

**Witwer,** 56 J., Landwirt, kath. mit eigener Landwirtschaft u. Grund- und Kapitalvermögen möchte sich wieder **verheiraten.** Wäre auch nicht abgeneigt da sehr tüchtig im Fach, in mittl. Gut einzuheiraten. Vermögende, ältere, alleinst. Damen wollen frdl. Zuschr. send. u. G 4357 an die Exped. dieses Blattes.

**Wegen Arbeitsmangel verkaufen:**
1 tragende **Stute,** 2½jähr. **Fohlen** angespannt, sowie 2 gute zugfeste **Arbeitspferde.** Näheres Wevelinghoven (Rhld.) Erftstr. 3, Tel. 56 Kapellen

5 Stück 8 Wochen alte **Ferkel** abzugeben.
**Frauenschule Selikum.**

**Legehühner u. Enten**
zu verkaufen.
**Paffrath, Düsseldorf,**
Humboldtstr. 82.

**Legehühner,** zerlgb. **Ställe Brutöf., Knochenmühl** d. **Eier** extr. hebd. Geräte 2c. **Geflügelhof** i. Mergentheim 240. Vrzl. fr.

**Weidezaun,**
alte Holzschwell., 2½ Mtr. lang ab Westfalen abzugeben. Näh. **Bendorf-Rhein,** Postfach 3.

Ein fast neuer
**Kinderkassenwagen**
u. **Klappstühlchen** zu verk.
**Büderich bei Neuß,**
Wittfeldweg 65, I.

1 gut erh. **Bett** mit **Matratze u. Keil** zu verk.
**Bossen,**
Furthstr. 91.

2 **Offiziersröcke** (für Schützenfest) verkäuflich.
**Büttgen,**
Blücherstr. 7.

# Polster-Auflagen
in jeder Grösse und Menge liefert schnell, gut und billig
## Jos. Walter, M.Gladbach
Hagelkreuzstrasse 17. — Fernsprecher 1947.

**Wwe. C. Lucas, Neuss**
**Büro-Artikel — Geschäftsbücher.**
**Fernsprecher 883.**



**Drillmaschinen,** sowie **Pressen u. Strohbinder, Jauchefässer und Pumpen, Kultivatoren, Motore usw.** vom Lager billigst lieferbar.

NB. Vergleichen Sie die Preise mit solchen auf der Ausstellung, welche den Ausstellern riesige Unkosten bereiten, und kaufen Sie dann dort, wo Ihnen gewissenhafte Montage und später erforderliche Reparatur sicher ist.

**Heinr. Thomas, Holzheim,** Tel. 1391.
**Spezialfabrik für Motordreicher.**

**Zur Vereinfachung der Buchungen und glatten Abwickelung der Geschäfte**
**müssen unsere Boten alle Abonnementsbeträge bis 12. jeden Monats**
in unserer Geschäftsstelle abliefern und bitten wir die geschätzten Abonnenten jedenfalls vorher den Betrag den Boten zuführen zu wollen.
**Preis für den Monat in Neuß durch Boten in's Haus gebracht Mark 45.00.**
**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**
**Geschäftsstelle Niederstr. 46.**

**Ammoniak-Superphosphat, 18% Superphosphat, 42% Kalidüngesalz**
hat abzugeben
## Jakob Matheisen,
**Kohlenhandlung, Bergheimerstr. 7. Tel. 233**

## Weißkohl, Rotkohl und Wirsing,
sowie sämtliche **Landesprodukte** kauft stets
## Ferdinand Rehorst,
**Landesprodukte-Großhandlung,**
**Krefelderstraße 18.** **Fernsprecher 455.**

**2 Waggons**
## Früh-Saatkartoffeln
Julinieren, aus Nord-Hannover in prima Ware und Sortierung bahnstehend abzugeben.

Ab Lager sind noch in größeren und kleineren Mengen abzugeben: Julinieren, Thüringer **Früh-Möll,** Tafelkönig, Atlanta von Perle von Erfurth und Riesennieren. Auf blaue Odenwälder und **gelbfleischige Industrie-Saatkartoffeln,** die im Laufe dieses Mts. eintreffen, nehme ich noch Bestellungen entgegen.

## Johann Lönnendonker,
**Korschenbroich (Rhld.)**
**Samengroßhandlung,**
**Telef. 1679, Amt M.Gladbach.**

## Saat- und Speisekartoffeln.
Ende ds. Mts. treffen gelbfleischige
**Industrie-Saatkartoffeln ein,**
auch **Kartoffeln zum Einkellern,** nehme Bestellungen noch entgegen, gebe auch geschlossene **Waggons ab,** daselbst stets **Braunkohlen** abzugeben.

## Jak. Hackenbroich,
Kohlen- und Kartoffel-Handlung,
**Holzheim. Telefon 1477.**

**Jeder Leser** sollte es sich zur Pflicht machen, bei allen Einkäufen stets die Inserenten der Neuss Grevenbroicher Zeitung zu berücksichtigen.

## Gallensteine
beseitigt schmerzlos in 24 Stunden unser „Beugamit". Prosp. u. Refer. kostenl. durch
**Beumers & Co., Köln, Jahnstr. 34**

## Vereinskalender.

Die Angaben für den Vereinskalender müssen **bis spätestens 5 Uhr abends** in der Geschäftsstelle aufgeliefert sein.

**Verein kath. kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen, Neuß.** Donnerstag 7¼ Uhr im Vereinshause, Michaelstraße: Dringende Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensdamen. Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung darf niemand fehlen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Kath. Gesellenverein. Theaterabteilung.** Morgen Donnerstag abend 8 Uhr: Probe bei Schmitz, Glockhammer (Dr. Faust).

**Kath. Gesellen-Verein. Orchester.** Heute Mittwoch, 7½ Uhr: Dringende Probe in der Wohnung des Leiters. Alle müssen erscheinen zwecks wichtiger Besprechungen.

**Jünglings-Kongregation der Münsterpfarre, Neuß.** Heute Mittwoch, abends 7 Uhr: Unterhaltungsabend im Jugendheim. Die Bezirksvorsteher werden gebeten die Zeitschriften in Empfang zu nehmen.

**Sportabteilung, Jugendabteilung K. K. V.** Mittwoch, den 13. Sept.: Versammlung der Sportabteilung. Wahl der Leiter der einzelnen Abteilungen und Aufstellung der Fuß- u. Schlagballmannschaften. Erscheinen der Mitglieder der Abtlg. ist erforderlich.

**Wanderklub „Novesia".** „Hinaus in die Gottes freie Natur!" Jünglinge, die Interesse haben, einen Wanderklub zu gründen, mögen sich Freitag abend 8 Uhr im Marienhause (kleiner Saal) Eingang Kapitelstraße einfinden.

**Jungfrauen-Kongregation St. Marien.** Donnerstag abend 8 Uhr Probe der Gesang-Abteilung, wozu alle Mitglieder erscheinen mögen.

**Kath. Jünglingsverein, Kapellen.** Mittwoch abend 8 Uhr: Dringende Versammlung. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Anschließend: Probe des Stückes „Elmar".

### Versammlungskalender
### der Christlichen Gewerkschaften.

**Christlicher Metallarbeiter-Verband, Neuß.** Mittwoch, den 13. Sept., abends 7 Uhr findet bei Schmitz, Glockhammer 50 eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über den Schiedsspruch des Reichs- und Staatskommissars betr. Metallindustrie. 2. Bericht über die gepflogene Tarifverhandlung betr. Lohnerhöhung mit der hiesigen Klempnerinnung. 3. Vorbesprechung betr. eines Tarifabschlusses für die Bau- und Kunstschlosser mit der Schlosserinnung Neuß. Alle Betriebe müssen vertreten sein. Die Klempner-, Bau- und Kunstschlossergesellen sind ganz besonders eingeladen.

Durch ihre nachweislich weite Verbreitung und ihren grossen kaufkräftigen Leserkreis in allen Schichten der Bevölkerung der Kreise Neuss und Grevenbroich bietet die
Neuss-Grevenbroicher Zeitung
Gewähr dafür, dass der Erfolg der in derselben veröffentlichten Inserate nicht ausbleibt.

**Aufgefangen in Neuß** bei kleinen Kindern wurden, wie Herr Dr. med. M. R in W. berichtet, in ganz kurzer Zeit durch Obermeyer's Medizinal-Seife vollständig beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Borax-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken Drogerien und Parfüm. **Gerber-Weiss**

Industriebedarf
## Peter Coenen,
**Neuss,**
**Crefelderstr. 46,** Hinterhaus.
Gegr. 1882. Tel. 222 u. 223.
**Grosses Lager in Gummiwasserschläuchen**
in allen Dimensionen, prima Friedensqualität zu den billigsten Preisen.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Am Freitag, den 8. September** in Loevenich bei Erkelenz oder auf der Landstraße Holzheim, Elsdorf, Neuß, Kölnerstr., Heerdt, Oberkassel
**Brillantanhänger mit großer Perle verloren.** Wiederbringer erhält
**sehr hohe Belohnung.**
**Düsseldorf Oberkassel Tel. 4088.**
**Chernskerstr. No. 62.**

**Schirme**
in prima Qualitäten und modernster Ausführung,
**zu den billigsten Preisen,**
Reparaturen
**sofort bei billigster Berechnung**
**Hans Laues,**
Schirmfabrikation,
**Büttgerstraße 16.**

**Opel-Fahrräder, Köhler-Nähmaschinen, Autoreifen,**
**Reparaturwerkstätt Dampfvulkanisier- und Emaillier-Anlagen**
**Gebr. Dammjacob,**
**Neuß a. Rh.,**
**Fernr. Nr. 1339 Oberstr. 40**

**Möbel**
kauft man immer noch in bester Ausführung u. Qualität preiswert beim
**Schreinermeister**
**Jos. Hilberath,**
**Nr. 12 Clarissenstr. Nr. 12**

## 5½ Uhr
abends ist jeweils **Schluß der Anzeigenannahme** für die Ausgabe des folgenden Tages. **Für größere Anzeigen um 5 Uhr.** Im Interesse der pünktl. Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir die verehrl. Inserenten um Beachtung dieses Termins. Später eintreffende Anzeigen müssen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.
**Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung**
Neuß, Niederstr. 46.

Von der Reise zurück
**van Gils**
**prakt. Zahn-Arzt,**
**Grevenbroich.**

**Klavier und Teppich**
**zu kaufen gesucht.**
Nähere Angaben mit äußerst. Preis an:
**Schließfach 782 Düsseldorf oder Telefon 12136.**

## Unsere Leser
kaufen nur in den Geschäften, die durch Anzeigen ihre Zeitung unterstützen.

!Gift! !Gift!
**Ia. weiße Schmierseife**
Kilo 40 und 50 M., von 10 Kilo-Kübel an aufwärts.
**Seifenfabrik Jünger**
**Neuß, Adolfstraße 2.**
**Telefon 282.**

**Klavier-stimmen**
## Jac. Lorenz,
**Pianohaus**
**Crefelderstrasse 66.**
**Telefon 318.**

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. **Geschw. Birkenfeld,** Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Könirr. 11.

## Tanzschule Fritz Helfer
Krefeld, Westwall 130.
Fernruf 7475.
Meine diesjährigen Kurse in der vornehmen und modernen Tanzweise beginnen:
**für Anfänger Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr, für Fortgeschrittene Mittwoch, den 27. Sept., abends 8 Uhr, im Hotel Neckenig.**
Einzeichnungsliste liegt im genannten Hotel auf, auch bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen Dienstags von 5 Uhr ab im Hotel Neckenig anwesend. **Privatkurse nach Wunsch.**

**Achtung!**
Kaufe Weinflaschen, Stück 20 Mk., Kognakflaschen z. 15 Mark.
**Mathias Lenzen.**
**Markt 7, Toreingang.**

**Weißkohl**
durch Fuhrenanlieferung franko Fabrik kauft
**Johann Aubiendahl,**
**Neuß, Tel. 798.**

**Mod. Küchen** liefert Schreinerei **Mertens, Dormagen.**

**Motore**
9 Stück Dreh- u. Gleichstrom-Motore von 1 bis 12½ PS. hat noch zu äußerst billigen Preisen abzugeben.
**Schillings, Schlicherum bei Norf, Tel. 1239.**

**Alles ist voll**
des Lobes über die Wirksamkeit einer kleinen Anzeige in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

**Hohe Belohnung**
sichere ich demjenigen zu, der mir zur Herbeischaffung der in der Nacht vom 11.—12. ds. gestohlenen Silbersachen, bestehend aus: 2 Dtzd. Eßlöffel, 2 Dtzd. Gabeln, ca. 6 Dtzd. Teelöffel, 2 Suppenlöffel, 2 Leuchter, 1 Aufsatz, Becher und Serviettenringe, z. T. gezeichnet W. B. und A. K. verhilft. Geheimhaltung des Namens wird zugesichert. Zweckdienliche Angaben erbeten an
**Wilh. Bloser, Neuß,** Drususstr. 28, Tel. 64.

**Derjenige Herr, welcher vor Schluß die Vorstandssitzung der Kreisbauernschaft verließ u. irrtümlicherweise den Hut im Restaurant Hermkes vertauschte, wird gebeten denselben abzugeben bei**
**Hubert Nix, Büttgen.**
**Heller Hut mit blauem Band u. Marke Deutsches Fabrikat.**

Von der Reise zurück
van Gils
prakt. Zahn-Arzt.
Grevenbroich.

Klavier
und
Teppich
zu kaufen gesucht.
Nähere Angaben mit äußerst. Preis an:
Schließfach 782 Düsseldorf
oder Telefon 12136.

Unsere Leser
kaufen nur in den Geschäften, die durch Anzeigen ihre Zeitung unterstützen.

Gift! Gift!
Ia. weiße Schmierseife
Kilo 40 und 50 M., von 10 Kilo-Kübel an aufwärts.
Seifenfabrik Jünger
Neuß, Adolfstraße 2.
Telefon 282.

Klavier-
stimmen
Jac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

...gekämmtes und abgeschnittenes Frauenhaar wird zu höchsten Preisen angekauft. Geschw. Bürgenich, Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

Tanzschule
Fritz Helfer
Krefeld, Westwall 130.
Fernruf 7475.
Meine diesjährigen Kurse in der vornehmen und modernen Tanzweise beginnen:
für Anfänger Dienstag, den ... September, abends 8 Uhr,
für Fortgeschrittene Mittwoch, den 27. Sept., abends 8 Uhr,
im Hotel Neckenig.
Einzeichnungsliste liegt im genannten Hotel auf, auch bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen Dienstags von 11 Uhr ab im Hotel Neckenig anwesend. Privatkurse nach Wunsch.

Achtung!
...ufe Weinflaschen, Stück ... Mk., Kognakflaschen z. ... Mark.
Mathias Lenzen.
Markt 7, Toreingang.

Weißkohl
...durch Fuhrenentlieferung franko Fabrik kauft
Johann Aubiendahl.
Neuß, Tel. 798.

...ol. Küchen liefert Schrein Mertens, Dormagen.

Motore
... Stück Dreh- u. Gleichstrom-Motore von 1 bis ½ PS. hat noch zu äußerst billigen Preisen abzugeben.
Schillings, Schlichernum bei Norf, Tel. 1239.

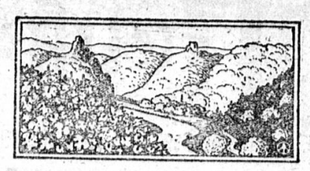
...lles ist voll
...Lobes über die Wirksamkeit einer kleinen Anzeige in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

...ohe Belohnung
...ere ich demjenigen zu..., mir zur Herbeischaffung der in der Nacht ... 11.—12. ds. gestohlenen Silbersachen, bestehend in: 2 Dtzd. Eßlöffel, 2 Dtzd. Gabeln, ca. 6 Dtzd. Teelöffel, 2 Suppenlöffel, 1 Leuchter, 1 Aufsatz, ...her und Servietten..., z. T. gezeichnet ...B. und A. K. verhilft. ...heimhaltung des Na... wird zugesichert. ...ddienliche Angaben ...ten an
...ilh. Bloser, Neuß, ...ußstr. 28, Tel. 64.

...erjenige Herr, welcher ... Schluß die Vorstands... der in der Nacht ... verließ u. irrtümlicherweise den Hut im ...aurant Hermkes verwechselt, wird gebeten denselben abzugeben bei
...abert Nix, Stütigen.
...ller Hut mit blauem ... u. Marke Deutsches ...ikat.



# Heimatvolk und Heimatflur



Liebe zu Volk und Vaterland : : : : :

Deutsche Treue am deutschen Rhein

Mittwoch, 13. September 1922 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — 49. Jahrgang — Nr. 211

## Wer ist Jäger?

Diese Frage beantwortet Hermann Löns folgendermaßen:

Das Schießen allein macht den Jäger nicht aus;
Wer weiter nichts kann bleibt besser zu Haus.
Doch wer sich ergötzet an Wild und Wald,
Auch wenn es nicht blitzet und wenn es nicht knallt,
Und wer noch hinauszieht zur jagdlosen Zeit,
Wenn Heide und Holz sind vereist und verschneit,
Wenn mager die Aesung und bitter die Not
Und hinter dem Wilde einherschleicht der Tod;
Und wer ihn dann wehret, ist Weidmann allein,
Der Heger, der Pfleger kann Jäger nur sein.
Wer bloß um das Schießen hinausging zur Jagd,
Zum Weidmann hat er es niemals gebracht.

## Muttersegen.

Von Erika Walden.

Immer noch sitzt die alte Mutter und müht sich ab, zieht den Faden durch das lose Zeug, wenn auch die Hand immer langsamer und schwerer wird. Die Lampe knistert und es ist, als flüstere sie: „Es ist genug, geh, du bist müde! Geh' und träume von einem Tag, der lichtvoll schied und der doch alles fortnahm, was dir das Leben wert machte." Da träumten der Bäume Kronen golden in die Sonne und das Meer rauschte das alte Lied von Menschenleid und Lieben. Und du standest und schaulest wie über den Weg, der hügelan ging, dein Kind schritt, dein Einziges — wie es immer ferner, immer weiter schritt in die abendrote Welt . . .

Du aber standest am Kreuzbild und lehntest dein Haupt an den morschen Stamm und deine Hände falteten sich. Und als du wieder auffahrst, da war dein Kind verschwunden und die letzte Abendglut warf über Wald und Feld ein mildes, versöhnendes Licht. Da hobst du die Hand und segnetest den Weg, den dein Kind geschritten und nie seit jenem Abend hast du vergessen, dein fernes Kind zu segnen, das in schimmernden Gewändern Beifall erntet, dem man Rosen und Lorbeer zu Füßen wirft.

Wie wunderbar die Nacht ist. Es flimmern die Sterne und über die stillen Wasser klingt ein Traum . . . Die zwei haben zusammen Rosen gepflückt, gelacht und gesungen.

Frohes und Trübes aus ihrem Leben erzählt. Nun dämmert die Nacht herauf mit ihrem Frieden, ihrer Schönheit, ihrem Schweigen.

Wie wunderbar das ist — dieser wunschlos tiefe, heitere Frieden überall. Und über den Berg herauf kommt still und feierlich der Mond wie ein großer Würdeträger.

Von Irenes Lippen ringt sich ein Lied, hell und silbern . . .

Das klingt, wie wenn die Märchenfee den Wanderer lockt in den Waldberg grüner Einsamkeit — wie wenn zwei selige Kinder schreiten Hand in Hand, durch Glück tieffrohe Stille.

Und tausend Sterne blitzen durch die Nacht . . .

Er aber sprach und durch seine Stimme klang das Locken seiner Liebe: „Ich schmücke dich mit Rosen, komm, denn du bist schön. Ich mache dich reich! Komm!"

Da klang es wie ein Glockenton vom Tale her; ein Abklang und Irene hob die Hand.

Eine seltsame Sehnsucht überrinnt sie, eine Sehnsucht nach Kindertagen und Kinderlachen.

Hat sie nicht eben die Hand der Mutter auf ihrer Stirne gefühlt? Wie seltsam, doch.

Und plötzlich sieht sie die Mutter, hinter den Geranientöpfen, wo sie immer stand, wenn sie heimkam — die alte Mutter mit dem weißen Haar und den guten Augen, hört ihr Abschiedswort:

„Kind, ich segne dich, alle, alle Tage."

Alle Tage, auch heute . . .?

Still reicht sie ihrem Begleiter die Hand, und der wagt kein Wort zu sagen, so viel Hoheit ist plötzlich über dem schimmernden Wesen an seiner Seite ausgegossen . . .

So viel Macht hat der Mutter Segen über ihres Kindes Seele. — —

## Ein historisches Kinderfest.

Wohl eine der elementarsten Regungen unserer Zeit ist die Zurückbesinnung auf Heimatwerte. Wir haben immer dafür gesprochen, daß man auch in unserer Neußer Gegend doch alle Bräuche und schöne Sitten wieder ausfuche und zu Ehren bringe. Wieviel Schönes, Herzstärkendes strömt aus ihnen! Wieviel Gemüt können wir gerade durch sie unseren Kindern geben, deren Jugend in eine so traurige Zeit fällt. Andere Gegenden sind uns darin weit voraus. Hören wir z. B. von dem süddeutschen Kinderfest der Kinderzeche, die in Dinkelsbühl nun wieder aufgelebt ist.

Ihr Ursprung ist halb geschichtlich, halb sagenhaft. Das Fest ist ein „uralter Brauch, denn es wird schon in den Kirchenpflegeakten von 1635 als „altes Herkommen" bezeichnet und geht wahrscheinlich auf eine altdeutsche Sommerfeier zurück. Nun hat man aber dieses ältere Fest mit einem späteren Ereignis zusammengebracht, nämlich der Belagerung der Stadt durch die Schweden von 1632. Schon wochenlang vorher wachsen auf dem Festplatz, dem sog. Schießwasen vor der Stadt, die Schau- und Wirtsbuden empor. Der eigentliche Festtag ist der dritte Montag im Juli. Kanonendonner von der Höhe des Galgenberges und von den Türmen verkündet früh morgens den Anbruch des großen Tages. Die Hauptpersonen beim Feste, die Knabentruppe, die noch Uniformen vom Ende des 18. Jahrhunderts, aus den letzten Tagen der Reichsstadt Dinkelsbühl besitzt, eröffnen die Feierlichkeiten, indem ihre Kapelle fröhliche Weisen spielt. Der Höhepunkt des Tages ist die Aufführung des Festspiels, das der Münchener Dramaturg Prof. Ludwig Stark geschaffen hat. Die Vorstellung erfolgt in dem fast 1000 Personen fassenden Festspielsaal, der im Schrannengebäude am Marktplatz liegt.

Das Festspiel schildert die geschichtlichen Vorgänge in ihrer sagenhaften Verbrämung. Im Jahre 632 belagerte der Schwedenoberst Klaus Dietrich von Sperreuth die von den kaiserlichen Truppen verlassene Reichsstadt. Im Rat der Stadt herrschte Zwiespalt darüber, ob man dem Kaiser die Treue halten oder sich ergeben solle. Unterdessen stieg die Not immer höher; der nach Regensburg zum kaiserlichen General Altringer entsandte Stadtsyndikus Memminger kehrte ohne jede Hilfe zurück. So blieb nichts anders übrig, als sich dem übermächtigen Feind auf Gnade und Ungnade zu ergeben. In diesem tragischen Augenblick soll nun ein schlichtes Mädchen aus dem Volke, die sog. Kinderlore, des Türmers Töchterlein, auf den Gedanken gekommen sein, an der Spitze der ganzen Kinderschar von Dinkelsbühl den Sieger um Gnade anzuflehen, und die rührende Bitte fand Gehör, weil dem Obristen wenige Tage vorher das einzige Söhnchen durch den Tod entrissen worden war. An diese Szenen, die im Festspiel anschaulich dargestellt sind, schließt sich dann ein historischer Festzug, bei dem die Knabentruppe voranmarschiert und sämtliche Kinder der Stadt, die Mädchen in weißen Kleidern mit Blumenkörbchen in den Händen, die Knaben mit bunten Fahnen hinterher ziehen. Der „Obrist" des Kinderbataillons sagt einen alten Spruch; ein Festsang wird angestimmt, und damit schließt der offizielle Teil der Feier, dem dann allgemeiner Jubel und Tanz der Bevölkerung folgt. Die Knaben werden mit Bier und Bratwürsten bewirtet; daher der Name: die Kinder zechen. Am nächsten Tag, dem Dienstag, erfolgt noch ein weiterer Umzug der Kinder. Das Fest erfreute sich vor dem Kriege der größten Beliebtheit; von Nah und Fern kamen Besucher herbei, und bei der Aufführung des Festspiels, die seit 1897 stattfindet, war der Saal stets ausverkauft. Auch diesmal hat das Fest seine alte Anziehungskraft bewiesen.

## Festtag an der Mosel.

Die Heimatfeste haben ihre eigene Bedeutung im Volksleben. Ihr Ton ist auf den Charakter der Gegend abgestimmt. Köstlich sind die Vergleiche, die man da anstellen kann. Wir folgen einer Darstellung der „Frankfurter Zeitung" von einem „Moselfest in Zell". Eine vergessene Stadt im stillen Winkel, feierte Zell vor wenigen Wochen sein 700 Jahrfeier, verschönert durch die Heimatwoche des Moselvereins.

Man steht in einer Mauer von Moselbauern in einer schmalen Straße an ein altes Haus mit seltsamen Zeichen über der Tür, dem „Hantgemal", gelehnt, aus dessen Kellern Weingeruch heraufdringt. Dann kommt der Festzug. Köstlich naiv hat man alles aneinandergereiht, was je durch das Moseltal zog: den Kelten folgen die Römer, nach wenigen Schritten die Germanen. Dem Erzbischof Baldrin von Trier, dem ersten starken Verfechter der kurfürstlichen Territorialgewalt, wird ebenso gehuldigt, wie den einheimischen Schöffen, die — zwölf an ihrer Zahl — vorüberziehen. Das Aufgebot der Hammer Kriegsknechte, das einst — sprichwörtlich berühmt — „ferne" im Kampf stand, ist wieder auferstanden Maskenscherz? Es war fast erschreckend und eine Anklage, wie diese sonnengebräunten Gesichter in den bunten Trachten lebten, wie diese verschmitzten, faltigen Winzer als echteste Landsknechte ritten, wie diese Arbeitsgehärteten und Lebensgereiften in den Roben der vormaligen Würden ihres kleinen Eigenstaats dahinschritten. Warum haben wir Städter ihnen unsere Kleider aufgeschwatzt und ihnen die bunte, schöne Geschlossenheit ihres Lebens geraubt? Schließlich kamen rebengeschmückt die Winzerinnen in ihren wohl auch bald vergessenen erntefrohen Farben: die jungen, schönen, frischen Moselgesichter in den Gewändern, die zu ihnen gehören! Und allen leuchtet die Freude an ihrem farbigen, fröhlichen Zug aus den Augen!

Nachdem der Zug gegangen war, stand ich an meinem alten Hause: ich sah an der Häuserzeile empor und wußte, daß an gar vielen — wie an der ganzen Mosel — das alte, schmucke, bis zum Letzten fein empfundene Fachwerk-, Ornamenten- und Farbengewand barbarisch übertüncht ist und daß das Auge forschen muß, um die getötete Schönheit, die der Zeit lästig zu fallen scheint, zu finden. Mich schauerte in der Tiefe vor dieser Zeit der kahlen Zwecke und der Nüchternheit, ich haßte sie. Ich hörte noch einige Reden, besah mir das alte Schloß der Kurfürsten, den Tummelplatz der Jahrhunderte, von feinschlanker Gotik bis zu breit-lebensprotzenden Barockportalen. Das Innere ist heute — Warenniederlage. Was brauche ich mehr zu sagen? Während des sinkenden, kühlenden Abends saß ich in einem noch stilleren Moselorte des Hamms bei einem alten Winzer und forschte beim Wein in seinen Augen und seinen Erzählungen nach der Vergangenheit.

## Der Ministrant.

Die Ministranten, sagt man, sind Lausbuben. Natürlich war auch ich Ministrant. Infolgedessen muß ich diesen Stand etwas in Schutz nehmen. Der Ministrant ist von Natur aus kein Lausbube. Im Gegenteil! Gerade die Solidesten und Fleißigsten erfüllt sich der Pfarrer für diesen Stand. Lausbuben werden die Kerle erst, wenn sie Ministranten geworden. Am Glockenhaus vom Seil hinaufgezogen werden bis zur Decke — welche Lust! Und am Glockenhaus ist der Ministrant Herr. Allzuviel Freiheit aber ist ungesund. Aus dem Buben wird ein Lausbube. Auch ist der Ministrant manchmal krank; denn nicht jeden Tag ist ein Bube zum Schulgehen aufgelegt. Ministrieren aber und die Schule schwänzen, geht nicht an. Die Krankheit wäre zu einseitig. Es muß Ersatz da sein, und dafür sorgt der Schwerkranke selber.

Auch kann sich ein Ministrant mehr erlauben als ein anderer Junge. Nicht jeder verdient so viel Geld! — Und nicht jeder kann Lateinisch wie der Herr Pfarrer. Auch hat der Ministrant eine Uniform und muß mindestens so groß sein, daß er zum Altare hinaufsieht, und so stark, daß er ein Meßbuch heruntragen kann. Und die Kerzen mit dem Kennerblick eines Mesners anzünde, wer kann dies? So wird der Ministrant mit der Zeit ein Lausbube; denn Hochmut kommt vor dem Fall.

Davon gar nicht zu reden, daß ein Ministrant mehr Zeit hat zu Bubenstreichen. Er ist der erste am Kirchplatz und der letzte in der Schule. Und soviel weiß jeder Ministrant, daß nur der liebe Gott alles sieht und alles weiß. Erst gar, wenn der Mesner nicht gut hört und der Herr Pfarrer ein alter Herr ist! Ode wenn die Sakristei verschiedene Anbauten und genügend große Kästen hat, in denen zwei Ministranten sich bequem anziehen und ebenso bequem rauben können. Da soll einer kein Lausbube werden? — Es war Sonntagnachmittag und höchste Zeit zum Rosenkranz. Die Mutter war etwas später mit dem Essen fertig geworden. Beim Huberbauern hatte es eine Notschlachtung gegeben. Und wie im Leben gerne alles zusammenkommt: Drunten an der Brücke standen zwei wunderschöne Forellen. Zwei Griffe, ein paar Schläge am Stein, und die Forellen waren in der Hosentasche. Als ich am Altar ankam, war der Herr Pfarrer schon beim zweiten Gesetzlein. Beim dritten fiel plötzlich eine der zwei Forellen auf die Altarstufe. Peinliche Lage! Wenn es die Leute merken? Der Mesner? Und gar erst der Herr Pfarrer? . . . Endlich ein rettender Gedanke! Ich fingierte Nasenbluten und packte in Ermangelung des Sacktuches den roten Rock samt Inhalt. Einige rasche Schritte, und ich war in der Sakristei! Dort versteckte ich die beiden Forellen und kam dann noch gerade recht zum Weihwassergeben. Der Herr Pfarrer nahm mich bei den Ohren, weil ich so spät gekommen und so zerstreut war. Auch meinte er: „Wenn du wieder einmal Nasenbluten hast, dann nimmst dein Sacktuch, Schwein!" Sonst sagte er nichts. Als ich aber die Forellen holen wollte, waren sie verschwunden. Und merkwürdig! Der Mesner lachte!

(Aus Händl, der Bahnwärterskabe.)

## Ein seltsamer Fund.

Einer unserer Mitarbeiter erstand kürzlich in einer Altbücherei ein Werk, stammend aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Zuhause angekommen, war er nicht wenig überrascht, zwischen den letzten Blättern des Buches — einer germanischen Mythologie — Goethes Todesanzeige, die nur noch in wenigen Stücken vorhanden ist, vorzufinden. Der Text der gut erhaltenen Anzeige lautet:

„Gestern Vormittag halb zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater,

Der Großherzoglich Sächsische wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

Johann Wolfgang von Goethe,

nach kurzem Kranksein, am Stickfluß in Folge eines nervös gewordenen Katharrhalfiebers.

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche schied er von uns im dreiundachtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 23. März 1832.

Ottilie von Goethe, geb. von Pogwisch
zugleich im Namen meiner drei Kinder:
Walter, Wolf und Alma von Goethe."

**Immer bei Humor.** Geldsuchender: „Ich bitte Sie, Herr Goldberger, seien Sie mir doch nochmals Goldborger!"

## Deutsche Oesterreichfahrt.

IV.

(Schluß.)

In einer dämmernden Saalekage mit breiten Schießscharten und eingebauten Mannschaftsständen stehen noch 2 alte Kanonen, so wie sie damals durch die Lücken hinaus auf die von den Belagerern besetzten Höhen ihre Geschosse gespien haben. Es muß doch ein gemütlicher Krieg gewesen sein, bei dem es mehr Beinbrüche als Granatwunden gab. Die gekalkten Wände konnten sicher manches von dem Lagerleben, das hier geherrscht hat, erzählen. Die Oefen in den Kammern stehen noch. Im oberen Geschoß findet man eine Reihe, die wohl Mannschaftsstände, späterhin noch bis zum Kriege Gefangenenzellen waren. Auf gekalkter Wand ist in einer derselben auf der Pritsche liegend, eine buntgekleidete Insurgentenfigur mit slavischem Bart in Ketten dargestellt. Die Inschrift besagt, daß in dieser Zelle der gefürchtete ungarische Räuberhauptmann Rozsa Sandor 1857—65 in Ketten lag. Wenn er ein solches Leben in Steinmauern auf engstem Raum 8 Jahre verdient aushalten mußte, dann muß allerdings der Mensch ein Scheusal gewesen sein. Man glaubt, durch die Turmhalle sich hinunterwendend, den alten Räuber wieder in der Zelle stöhnen zu hören . . . Hier konnte er allerdings nimmermehr entrinnen.

Einen kurzen Einblick noch in eine freundlichere Welt: die, wie übrigens alle Schulen in Oesterreich, auch wenn sie älteren Datums sind, und im Dörfchen liegen, hellgetünchte neue Volksschule in Kufstein beherbergt eben die Tiroler Landes-Ausstellung. Die großen geschmackvollen Räume der Schule sind wie geschaffen zur Aufnahme einer solchen Sammelveranstaltung. Freundliche Schulkinder, fast alle mit irgend einer Schularbeit beschäftigt, überwachen die Räumlichkeiten. Kunst und Kunstgewerbe, Trachten- und Geschichtsvereine, Sammler haben ihr Bestes zusammengetragen, um zu zeigen, was Tirol zu leisten vermag. Kirchen-, Villen-, Hotelbauentwürfe zeigen, daß die Tiroler Architektenwelt für große Aufträge bis nach Wien sehr wohl in Frage kommt. Der leichte Stil des Gebirges herrscht vor, aber auch Massenwirkung liegt dem Tiroler Künstler. Die Kriegsgedächtniszeichen und die Erinnerungsmale an schweres Unrecht des Friedens (Zerreißung Tirols) nehmen eine besondere Rolle ein. Mit wunderbaren Erzeugnissen wartet die Tiroler Majolikaindustrie, die in der Gegend von Schwaz ihren Hauptsitz hat, auch Kunstkeramik, Glasindustrie sind mit gefälligen, durchweg schwereren Sachen in oft prunkender Aufmachung vertreten. Ein weiteres Spezialgebiet des Tiroler Gewerbes sind die eigentümlich-geschickten Holzschnitte und Kerbschnitte mit künstlerischer Bemalung. Truhen und Möbelstücke verraten den farbfrohen auf die leichte Stofflichkeit eingestellten Sinn des Tirolers. Ein Prachtstück kunstgewerblicher Arbeit ist eine geschmiedete Uhr, ausgestellt von einem Innsbrucker Meister. Auf 4 Eckfäulen, kunstvoll gedreht, ruht die Weltkugel, auf der ein Adler seine Flügel spreizt. Wenn das echte Kunsthandwerk die Liebe verrät, mit der der Meister wirkt, wenn jeder Hammerschlag und jeder Strich naturhaft dem fertigen Werk anzusehen ist, so dieses prachtvolle Erzeugnis kunstgewerblichen Fleißes. Die Tiroler Maler sind sehr reich und mit vielartigen Werken vertreten. Im allgemeinen herrscht bei ihnen die klare Zeichnung vor, was aus der Natur ihrer Heimat, aus der sie schöpfen, erklärt wird, expressionistische Anwandlungen zeigen nur ein paar Bildner. Im Motiv packend und von lebendiger Darstellung, fiel mir ein Bild von Bauernfeind auf. Kuttenmönche tragen einen Sarg in stummem Gleichschritt. Fratzenhaft aufgemacht, folgen ihnen lachend und höhnend die verschiedenen Laster. Die kapuzenbewehrten Mönche tragen unbekümmert und ohne einen Blick rückwärts zu wenden ihren Toten zur Ruhe. Ein Gelb-Grau-Gemälde desselben Künstlers ist noch zu vermerken. Auf hoher Bergeskuppe mag ihm sein Motiv zugeflogen sein. Man sieht nur Lichtwirkung der aufgehenden Sonne: Einen Kreis und Strahlenlinien. Die Holzschnitzkunst großen Stils ist mit einem großen Kruzifix von ungemein naturhafter Lebendigkeit vertreten. Es gehört ein tiefes inneres Leben und eine hohe Kenntnis des menschlichen Körpers dazu, solche Darstellungen vom leidenden Heiland zu geben, wie sie der Tiroler Künstler erreicht. Eine Landesausstellung in deutschen Landen würde vielleicht mehr mit geschichtlichen Dokumenten einer ereignisreichen, sorgfältig aufgezeichneten Zeit aufwarten können. Sie würde der Technik und Industrie der landwirtschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung großen Raum geben. Alles das fehlt hier ganz. Weil es diese Wirtschaftszweige in landeseigentümlicher Prägung nicht gibt. Tirol ist ein Wald- und Almenland. Auch hier findet man wenigen und nicht intensiven Ackerbau in den Tälern.

Das gibt uns Anlaß, einmal zu fragen: Kann Tirol, kann Oesterreich überhaupt uns im Reiche etwas sein? Ich habe mich, so oft auf der Reise, seltsamerweise von den anschlußfehnsüchtigen Einheimischen selbst, diese lethargische Rede aufgeworfen wurde, immer dagegen gewehrt. Wer auf dem Standpunkt des nationalen Volksstaates als der natürlichen Rechtsgrundlage steht, für den ist Zusammenschluß der Stammverwandten eine moralische Frage. An die 60 Millionen Deutsche im Reich seufzen unter schweren politischen und ökonomischen Bedingungen, die ihnen ein verhältnismäßig kleines und bevölkerungspolitisch ziemlich auf der Nullinie angelangtes haßsüchtiges Siegervolk bezw. seine Regierung setzt. Sie haben aber manches, was den Zusammenbruch mindestens erschwert: ihre Zahl und innere Arbeitskraft, das Ineinandergreifen einer aus Landwirtschaft und Industrie, Technik und Unternehmungskraft zusammengesetzten Oekonomie. Haben vor allem einen Geist, der in harter Geschichte zusammengeschmiedet worden ist, der von den verschiedensten Temperamenten der Stämme des Landes befruchtet wurde und in knapp 40jährigem Einheitsreich einen neuen deutschen Typ erzeugt hat. Alles das fehlt den 6½ Millionen Deutschen, die in dem Gebiet der heutigen Republik Oesterreich vor den Toren stehen. Sie sind haltlos in einem Lande, das aus den Mauern Wiens und einem Umlande mit schönsten Bergen, aber ohne Getreide- und Kohlenerzeugung von nur nennenswerter Bedeutung besteht. Zu viel zum Sterben, zu wenig zum Leben. Ist es nicht sittliche Pflicht, ihnen auf ihr warmes, stummes Bitten, ohne viel Gezier, aus deutschem Bruderwillen heraus die Hand zu reichen? Gewiß, es hängt auch von dem Machtwillen der Gegner ab, die bisher ihr unerbittliches Nein gesprochen haben. Es sind auch große technische Frage zu lösen (Währungsproblem u. a.), ehe die Lage klar ist. Aber kein Deutscher wird es mit dem deutschen Herzen vereinbaren können, von seinem freien Willen aus den großdeutschen Gedanken abzulehnen. Es gibt nur eine Antwort: Bedingungsloses Ja den Brüdern! Wir wollen mit ihnen hungern und leiden, und untergehen, wenn es sein muß. Haben wir nicht im Rheinland eine besondere Mission in der Pflege und Förderung dieses großdeutschen Brudergedankens?

Auch dieses arme Oesterreich kann dem deutschen Vaterlande vieles geben. Lediglich, um ein übriges zu tun, stelle ich aus einer sehr interessanten Arbeit des Prof. Dr. Karl Rausch (Wien) über die wirtschaftliche Kraft Oesterreichs einiges zusammen: Die Ackerwirtschaft, die heute nur ½ des Inlandbedarfs deckt, ist sehr steigerungsfähig, weil sie ½ des Bodens in Bearbeitung hat und von dem alten Staate angesichts des reichen ungarischen Ackerbodens einfach vernachlässigt wurde. Ein bemerkenswertes Aktivum ist Oesterreichs Holzreichtum, dessen Ausfuhrziffern in ständigem Steigen begriffen sind. Von dem Kohlenvorkommen der alten Gesamtmonarchie ist Oesterreich zwar nur ½% (!) geblieben. Demnach konnten die Betriebe von 40 auf 75 vermehrt werden. Vor allem steht reicher Ersatz zur Verfügung in der Ausnutzung der zahlreichen Wasserkräfte des Landes, die wiederum beim Anschluß an das deutsche Wirtschaftsgebiet große Aussichten hat. Hofrat Dr. Hans Höfer berechnet, daß bei normaler Arbeitsintensität Oesterreich hoffen darf, die Hälfte seines Kohlenbedarfs selbst zu decken. Ein die meisten überraschendes Aktivum ist, daß Oesterreich im Besitz des größten Goldvorkommens ist. Der Mineraloge Rochata berechnet große Goldfelder in den Hohen Tauern auf 167 400 Klgr. und stellt dort ebenso 18 Millionen Tonnen Erz und 1 Million Kilogramm Silber fest. Abbauwürdige Goldvorkommen sind außerdem in den Niederen Tauern, Karawanken und in Niederkärnten festgestellt. Die Schwierigkeiten des Abbaues und die Währungsverhältnisse haben bisher die Ausbeutung verhindert. Sie rückt aber heute angesichts der Situation in den valutaschwachen Ländern näher und wird wiederum in Anlehnung an eine kräftige Maschinentechnik und Bergindustrie aussichtsreiche Möglichkeiten eröffnen. Des Interesses halber sei auch auf das schon zur Römerzeit betriebene, von den Hunnen erfaßte Goldbergwerk „Gurina" in Kärnten hingewiesen, hinter dem man mit dem größten europäischen Goldvorkommen rechnet. Jetzt wird nur in kleinen Betrieben jährlich etwas mehr als 200 Klg. Gold gewonnen, während die Ausbeute an Eisenerzen bereits einen großen Ausfuhrposten verheißt. Der steierische Erzberg befindet sich, nachdem er nach dem Zusammenbruch der italienischen Fiat-Grupe zufiel, heute in deutschem Besitz (Stinnes-Konzern). Die nun möglich gewordene deutsche Kokslieferungen haben sofort eine günstige Wirkung auf die Ausbeute gehabt. Magnesit, Gips und Schotter stellen die weiteren von Oesterreich bereits ausgeführten Mineralien dar. Die größte Hoffnung Oesterreichs sind seine heute nur zum kleinen Teil nutzbar gemachten Wasserkräfte. Ministerialrat Emil Gärtner berechnete die Großwasserkräfte im Januar d. Js. auf mindestens 1,7 Millionen PS. Ihr großzügiger Ausbau würde Oesterreich von den Kohlenlieferungen der auch heute noch ganz feindselig eingestellten Nachfolgestatten unabhängig machen und die Möglichkeit geben, die Zahlungs- und Handelsbilanz von einem sehr verhängnisvollen Passivposten zu befreien.

Diese und ähnliche Zukunftsgedanken überdenkend kehren wir zum Bahnhof in Kufstein zurück. Die Paßrevision wird schnell passiert. Am deutschen Zollbahnhof wartet der Zug, der uns schnell durch das sich weitende Tal des Inn, ostwärts begleitet von den Steinkuppen des Kaisergebirges, in die Ebene hineinträgt gen München zu. Schöne Tage herrlichen Naturgenusses, aber auch spielend zugeflogener Eindrücke von Leuten und Land liegen hinter uns. Sie verdichten sich zu einem klaren Bild der Lage der Deutschen Oesterreichs und dem stillen Wunsch, daß das Sehnen des Landes nach seinem Mutterboden recht bald in Erfüllung gehen möge. Ja, es gibt eherne Tatsachen in der Geschichte. Und eine heißt in diesem Falle: Blut ist dicker als — Grenzmauern, willkürlich errichtet von angeblichen Freunden des „Selbstbestimmungsrechtes". Hier liegt unser deutsches Ziel: es zu erkämpfen, auch für Deutsch-Oesterreich. Wir können ihm viel sein, es kann uns viel werden. Das wollen wir nimmer aus dem Auge verlieren.

**Der Rufname.** Richter: „Wie heißen Sie?" — Junge Frau: „Karoline, Auguste, Emma." — Richter: „Und wie werden Sie gerufen?" — Junge Frau (verschämt): „Schnuckelchen!"

# Neuß-Grevenbroicher Sportnachrichten

Mittwoch, 13. September 1922 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — 49. Jahrgang – Nr. 211


## Vom deutschen Flugsport.

Man hat Deutschlands Konkurrenz im Flugwesen mit einem unerhörten Zynismus dadurch beseitigt, daß ihm nur Motore von bescheidenen Leistungen zugebilligt wurden. Und hat erreicht, daß deutscher Geist ein neues Gebiet des Fortschritts ernstlich in Angriff nahm: den Segelflugsport. Eben 3 Jahre sind seit dem Gewaltspruch von Versailles verflossen, schon fliegt man in Deutschland 3 Stunden mit einem motorlosen Flugzeug! Zum Vergleich diene, daß England überhaupt noch keinen Segelflug aufzuweisen hat und der frz. Rekord ganze 9 Minuten beträgt. Zahlreiche Modelle von Segelflugzeugen sind bereits gebaut. Der Rhönsegelflug gibt alljährlich Zeugnis von den geleisteten Arbeiten. Die Leistungen der deutschen Segelflugzeuge, die sich lediglich auf die Ausnutzung der Windströmungen aufbauen, erregen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Für die Geschwindigkeit ihrer Entwicklung ist kennzeichnend, daß bereits am 1. Mai dieses Jahres, also nur zwei Wochen nach Aufhebung des interalliierten Bauverbots das amtliche Nachrichtenblatt des Reichsluftamts ein Verzeichnis von 22 Flugzeugtyps veröffentlichte. Es steht für unsere Flugzeugindustrie zu erwarten, daß auch das neutrale Ausland sich für die Sportart interessieren und Bestellungen machen wird.

Daß das nicht allein an den schlechten Stand der Mark, sondern auch immer noch an der Qualität der Apparate liegt, zeigte kürzlich ein Fall. 2 Junkers-Metallflugzeuge flogen in bemerkenswerter Zeit von Dessau nach Neapel und siegten dort im Kampf um den Pokal des Königs von Italien wie auch beim Thyrrenischen Rundflug gegen starken internationalen Wettbewerb. Einige Tage später legte ein anderes Flugzeug die 1900 Kilometer lange Strecke Berlin–Moskau in der beachtlich kurzen Zeit von weniger als 11 Stunden zurück. Schon 1921 stellte der amerikanische Generalpostminister fest, daß Junkersflugzeuge im Betriebe der Luftpost 50 % sparsamer seien, als die amerikanischen Typs. Bezeichnend ist der Kummer der englischen Zeitschrift „Aeroplane", die am 21. Juni zu einem neuen deutschen Kleinflugzeugmodell schreibt:

„Ein interessanter Kommentar zu den interalliierten Begriffsbestimmungen für die deutsche Luftfahrt ist die Tatsache, daß nach dem Verbot für die Deutschen, Einsitzer mit Motoren von mehr als 60 PS zu haben, nun ein deutscher Konstrukteur mit einem Dreisitzer, der nur 50 PS hat, herauskommt."

Der Schlag fällt also auf seine eigenen Urheber zurück. Ihr Flugsport hat nach dem Kriege noch keine neuen Gedanken hervorgebracht, sondern die Kriegstyps durch den Einbau stärkerer Motore verbessert. In Deutschland aber schafft man an dem Problem, mit kleinem Flugmotor möglichst viel zu erreichen. So sieht man das eigenartige Bild, daß die deutschen Verkehrsflugzeuge teils mit der Hälfte Motorkraft genau dieselbe Geschwindigkeit erreichen, wie die ausländischen Apparate. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Es wird an der Regierung sein, durch Veranstaltung geeigneter Wettbewerbe die deutsche Luftfahrt in dieser Entwicklung zu fördern und nicht weniger wie den Kleinmotorflugzeug, auch dem Segelflugwesen erhöhte Beachtung zu verschaffen. Wir aber dürfen stolz sein auf ungebrochenen deutschen Geist, der unter diesen schwierigen Umständen und in engerer Beziehung seine Möglichkeiten so wettbewerbsfähiges schafft.

### Ein Bekenntnis des Siegers im Gleitflug.

Die erstaunlichen deutschen Erfolge im Flug mit motorlosen Maschinen stellen einen Sieg deutscher Tüchtigkeit dar, den die ganze Welt anerkennen muß. Selbst französische Blätter bringen lange Berichte, und in den angelsächsischen Ländern ist der Gleitflug die Sensation des Tages. Die „Daily Mail", die einen 1000 Pfund-Preis für den Gleitflug ausgesetzt hat, hat es sich nicht nehmen lassen, den deutschen Sieger Hentzen auszufragen, und schildert ihn als einen sympathischen jungen Mann von großer Bescheidenheit und fabelhafter Talkraft. „Das motorlose Fliegen", sagte er, „ist ein schöner Sport, den ich jedem anderen vorziehe. Ob er mehr ist, weiß ich nicht. Ich fing ihn an, weil ich mich in der Luft glücklicher fühle, als irgendwo sonst. Ich sehnte mich schon als kleiner Junge nach dem Fliegen, und als sich mir Gelegenheit bot, erwählte ich Fliegen zu meiner Laufbahn. Ich bin Ingenieur, aber nur Ingenieur, um die Mittel zu finden, durch die ich mich von der Erde in die Luft erheben kann. 1917 wurde ich Militärflieger und kämpfte auf einem Einsitzer in Frankreich." Das Folgende sagte er nach dem Bericht des Blattes „mit großer Bitterkeit, aber doch mit einem entwaffnenden Zauber": „Sie wollten wissen, warum wir diese motorlosen Flüge aufgenommen haben, die ein einfacher Sport sind. Wir widmeten uns diesem Sport, weil wir die Luft lieben und in ihr sein müssen, aber wir sind an die Erde gefesselt durch alle Arten von Verboten, die uns von den Alliierten auferlegt wurden. Wir dürfen nur noch Spielzeug-Flugmaschinen haben. Da wir auf diese Weise von der Entwicklung der Flugkunst in der normalen Form ausgeschlossen sind, so blieb uns nichts als der motorlose Sport. Nun haben wir damit einige Aufmerksamkeiten erregt, und nun kommen alle und wollen wissen, was es damit auf sich hat." In einem persönlichen Aufsatz in dem Londoner Blatt nennt Hentzen als die Hauptbedingungen für den Gleitflug: 1. eine besonders konstruierte Maschine, 2. Kenntnis der örtlichen meteorologischen Bedingungen und Flugerfahrung. „Der Gleitflug führt uns zurück zu den frühesten Anfängen des Flugproblems", schreibt er. „Er kann für den Handelsverkehr von Wichtigkeit werden. Ich warf mich auf den Gleitflug nach dem Londoner Ultimatum, durch das die Entwicklung des deutschen Motorfluges vernichtet war."

### Rheinische Heimatspiele.

Der Westdeutsche Landesverband für Leibesübungen erläßt die Ausschreibung für die Siebengebirgsstaffel am 1. Oktober. Die Siebengebirgsstaffel ist als gemischte Staffel für Läufer, Schwimmer und Radfahrer gedacht. Jede Staffelmannschaft hat insgesamt 15 Staffelkämpfer: 11 Läufer, 1 Stromschwimmer und 3 Radfahrer. Jeder Schwimmer wird durch ein Beiboot, das gestellt wird, gesichert. Die Gesamtstrecke der Staffel ist etwa 10 Kilometer lang. Der Start ist auf dem Gipfel des Godesberges in Godesberg-(linksrheinisch), das Ziel auf dem Gipfel des Drachenfels in Königwinter (rechtsrheinisch). Teilnahmeberechtigt sind die in einer Gemeinde, einem Ort oder einer Stadt zusammengeschlossenen Vereine oder Verbände (Zweckverband, Ortsverband, Stadtverband, also keine Vereinsstaffel). Gemeinden oder Orte, die die Staffel nicht aus eigenen Leuten stellen können, dürfen sich mit Vereinen oder Verbänden anderer Orte und Gemeinden bis zur Größe eines politischen Landkreises zusammenschließen. Meldeschluß ist am 17. September.

## Der internationale Sport.

**Internationale Fußballspiele.**

Vor einer riesigen Zuschauermenge siegte Sonntag der österreichische Landesmeister Amateure Wien über M. T. K. Budapest überraschend hoch mit 3:0. Hakoah Wien hatte Würzburger Kickers zu Besuch und lieferte diesen ein 4:4-Spiel.

Nach einer Meldung aus Christiania blieb der ebenfalls am Sonntag ausgefochtene dänisch-norwegische Fußballkampf unentschieden 3:3.

In der Schweiz waren am Samstag und Sonntag zwei Stuttgarter Ligavereine zu Gast, die folgende Spiele lieferten: Old Boys-Basel gegen Stuttgarter Kickers 5:4; Grashoppers-Zürich gegen Sportfreunde Stuttgart 2:0; F. C. Brühl-St. Gallen gegen Sportfreunde Stuttgart 0:3.

**Zum Länderkampf Deutschland-Schweiz.**

Der Sieg der deutschen Leichtathletikmannschaft im Länderkampf gegen die Schweiz in Frankfurt a. M. hat auch in Frankreich seine Wirkung nicht verfehlt, umsoweniger, als die Franzosen in diesem Jahre gegen die Schweiz trotz bester Besetzung 3 Wettbewerbe abgeben mußten. Zu dem deutschen Sieg schreibt die Pariser Sportzeitung „L'Auto" u. a.: „Es wäre kindisch, die augenblickliche Ueberlegenheit der Mannschaft jenseits des Rheins zu verleugnen. Eine Vogelstraußpolitik ist im Start nicht angebracht. Wir wissen nicht, ob unsere Feinde von gestern an den Olympischen Spielen 1924 teilnehmen werden. Wir werden uns aber in der Arena von Colombes nicht von ihnen schlagen lassen. Darum arbeitet."

**Ein neuer Schwimmrekord**

wird aus Stockholm gemeldet. Der Schwede Arne Borg verbesserte eine seit 1905 bestehende Welthöchstleistung über 1000 Yards von 13:34,8 auf 13:15,6.

## Aus dem Reiche.

**„Der Große Straßenpreis vom Rhein"**

wird Sonntag, den 24. September, wieder vonstatten gehen. Vor dem Kriege rollte das Rennen viermal über die rheinischen Straßen. 1920 erwachte es zu neuem Leben, 1921 war Krefeld Start und Ziel des großen Rennens, während die siebente Wiederholung in diesem Jahre Start und Ziel in Bonn hat.

Das Rennen beginnt in Bonn am „Kaiser Karl Ring" und geht über Remagen-Andernach-Koblenz zur Einschreibekontrolle Boppard. Von hier gehts wieder zurück nach Bonn, dann über Boyel nach Siegburg, Troisdorf, Mülheim, Opladen, Düsseldorf, wo sich die zweite Einschreibekontrolle befindet. Ueber Oberkassel, Neuß und Köln führt die Strecke wieder zum Ziele in Bonn. (300 Km.) Während den Berufsfahrern 20 Barpreise im Gesamtbetrage von 12 000 Mark winken, sieht die Herrenfahrerklasse als Hauptpreis den von Kommerzienrat A. Hanau (Düsseldorf) gestifteten „Allright-Herausforderungspreis", ein goldener Pokal im Werte von 150 000 Mark. Außer diesem kostbaren Preise winken den Herrenfahrern noch 26 Ehrenpreise mit einem Gesamtwerte von 47 000 Mark.

Ein am gleichen Tage stattfindendes Rennen für die Jugendfahrer des B. D. R. sieht ebenfalls noch 10 Ehrenpreise im Werte von 6000 Mark vor.

**Gelungener Rekordversuch.**

Der bisherige deutsche Rekord in der Schwedenstaffel von 2:03,7 ist von der aus Dücker, Zirpel, Krüger und Senftleben bestehenden Mannschaft des Sportklubs Charlottenburg im Deutschen Stadion auf 1:59,1 verbessert worden. In Anbetracht der schlechten Bahnverhältnisse bedeutet die Verbesserung um 4,6 Sek. eine ganz außerordentliche Leistung. Dücker gab den Stab bei 395 Meter an Zirpel ab, nachdem er für die Strecke 48 Sek. benötigt hatte.

**Die Spielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft**

hatten folgende Ergebnisse: Schlagball: Elsenhagen — Jahn München 116:53. Faustball: Licht und Luft Frankfurt a. M. — Turngemeinde Schwerfurt 26:18, für Aelkere: Frankfurt 1880 gegen Turnklub Hannover 23:14. Schleuderball: Oldenburger Turn- und Spielverein — Frischauf Meißen 10:1. Frauen-Faustballkampf: Turn- und Sportverein Krefeld 55 — T. V. Münchenau 29:20. Schlagball: Oldenburger T. V. — T. V. Wittmannsdorf 116:58.

## Der Sport des Bezirks.

**Sportabteilung K. K. V.**

Mittwoch, den 13. Sept. findet bei V. Müller, Jülicherstraße, eine Versammlung statt um 8 Uhr. Wahl der Leiter der einzelnen Abteilungen. Aufstellung der Mannschaften (Faustball, Schlagball). Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

*

**N. T. V. 92 e. V.**

In der am Samstag, den 9. stattgefundenen Monatsversammlung des Vereins wurde die Feier des 30jährigen Stiftungsfestes auf Samstag, den 25. November festgelegt, und zwar der großen Mitgliederzahl entsprechend im großen Saale des Herrn Hefsenbrügge. Bei der 2. Städtischen Turn- und Sportwoche wird der Verein mit sämtlichen Abteilungen atreten. Um den Teilnehmern des deutschen Turnfestes, welches am 14. Juli 1923 in München stattfindet, Gelegenheit zum Sparen zu geben, wurde schon vor längerer Zeit eine Sparkasse gegründet. Verwalter ist der Turngenosse Jos. Brings, Drususstr. Ferner wurde der Kauf einer Pumpe genehmigt und wird selbige im Laufe der Woche auf dem Platz am Berghemerweg aufgestellt. Einen feierlichen Moment bildete die Ueberreichung von drei Sportabzeichen an die Turngenossen Hugo Nöseler, Christian Thoennessen und Hubert Grolms, letzterer als jüngster Bewerber von Neuß. Von nächste Woche an findet das Turnen des Vereins und Jugendabteilung wieder regelmäßig, und zwar Dienstags und Freitags von punkt 8 Uhr ab im Saale des Vereinslokales Peppekus statt. Die Altersriege turnt Freitags unter Leitung des Turngenossen Küpping. Neu in den Verein aufgenommen wurden vier aktive und drei passive Mitglieder. Die angeregt verlaufene Versammlung schloß mit einem frisch-fröhlichen Turnerlied.

## Schleswiger und deutsche Staatszugehörigkeit.

Nach Artikel 112 des Friedensvertrages haben alle deutschen Reichsangehörigen, die am 15. Juni 1920 in dem an Dänemark abgetretenen Gebiet ihren Wohnsitz besaßen und sich dort schon vor dem 2. Oktober 1918 — zu irgend einer Zeit niedergelassen hatten, von Rechts wegen das dänische Bürgerrecht unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit erworben; die später zugezogenen Personen dagegen nur mit besonderer Genehmigung der dänischen Regierung. Die dadurch betroffenen, über 18 Jahre alten Personen können bis zum Ablauf des 31. Dezember 1922 für Deutschland optieren. Zuständig für die Entgegennahme der Optionserklärung von den im hiesigen Bezirk wohnenden Optionsberechtigten ist der Regierungspräsident in Düsseldorf. Die Erklärungen können zu Protokoll oder schriftlich abgegeben werden. Ueber den für schriftliche Optionserklärungen vorgeschriebenen Wortlaut geben die Ortspolizeibehörden Auskunft.

Voraussetzung des Optionsrechts ist:

1. Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit am 15. Juni 1920,
2. Wohnsitz im abgetretenen Nordschleswig am 15. Juni 1920 und Niederlassung daselbst vor dem 2. Oktober 1918,
3. bei den seit 15. Juni 1920 bis einschl. 6. Juni 1922 von Dänemark nach Deutschland abgewanderten Personen: Besitz einer dänischen Staatsangehörigkeitsbescheinigung des dänischen Ministeriums des Innern in Kopenhagen oder Nachweis, daß ein Antrag auf Ausstellung einer solchen Bescheinigung bei dem genannten Ministerium eingereicht ist und zwar muß der Antrag gestellt sein: von den bis Ende 1920 Abgewanderten bis einschl. 14. Juni 1922, von den später Abgewanderten bis einschl. 15. August 1922.

Diejenigen Personen, die zwar am 15. Juni 1920 ihren Wohnsitz noch in dem an Dänemark abgetretenen Gebiet hatten, aber bis zum 7. Juni 1922 ihren Wohnsitz von dort nach Deutschland verlegt haben, werden — sofern sie nicht bereits eine dänische Staatsangehörigkeitsbescheinigung erhalten haben — weiterhin als deutsche Reichsangehörige angesehen, ohne daß es der Abgabe einer Optionserklärung für Deutschland bedarf. Personen, die nicht mit der Absicht der Loslösung von der dänischen Staatsgemeinschaft nach Deutschland abgewandert sind, konnten sich aber das dänische Bürgerrecht dadurch erhalten, daß sie bis zum 14. Juni 1922 bezw. 15. August 1922 (siehe vorstehend unter 3) eine dänische Staatsangehörigkeitsbescheinigung beantragt haben. Derartige Personen, die eine solche Staatsangehörigkeitsbescheinigung erhalten oder beantragt haben, können aber für Deutschland optieren.

Die Frist für die im Artikel 113 des Friedensvertrages vorgesehene Option zugunsten Dänemarks, die die dänische Regierung einseitig geregelt hatte, ist bereits abgelaufen."

## Heimat!

Dieses wundersame Wort gehört uns Deutschen ganz allein, ist eine Perle in dem reichen Wortschatz unserer Sprache, die so herrlich zu malen weiß, die mit allen Wurzeln aus deutscher Erde herausgesprossen ist, aus der es uns heraufklingt wie Abendsäuseln und dann wieder wie einherbrausendes Sturmeswetter. Kein Volk der Erde besitzt ein gleiches Wort, es ahnt aber auch nicht, was aus ihm für das deutsche Gemüt hindurchzittert. Alle versonnene Innigkeit, die ganze Verträumtheit unseres eigensten Wesens, das Bodenständige, die heiße Liebe zu der Scholle, die uns geboren, dies alles flutet in diesem Worte zusammen: Heimat! Jauchzen und Wehmut, Mutterliebe und verhallendes Abendgeläut, so umweht es uns, wenn dieses Wort an unser Ohr schlägt.

August Trinius.

## Der Taugenichts.

Von Amadeus Maria Kausten.

Die von Rothsattel auf Hohenheim hatten eigentlich nur die eine Sorge gehabt, daß Gerhard von Rothsattel — oder wie er sich jetzt nennen sollte, Gerhard Roth — sich einfinden könnte, wenn Gut Hohenheim verkauft werden würde. Es war unerklärlich, aber darum nicht weniger Tatsache, daß Gerhard Roth um die schlechte Geldlage der Rothsattelschen Familie wußte. Denn aus irgend einer kleinen Stadt am Rhein war eines Tages ein Schreiben eingegangen, daß er, Gerhard von Rothsattel auf Hohenheim gen. Gerhard Roth, vernommen habe, das Gut solle verkauft werden, um die Familie vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten. Er, Gerhard Roth, protestiere dagegen und bitte um Mitteilung, was er selbst tun müsse, um den Familiensitz zu erhalten.

Es war dies eine seltsame Stimmung auf Hohenheim gewesen, als dieses Schreiben ankam. Rudolf, der Standesherr und älteste Bruder der noch lebenden Geschwister der Rothsattel, hatte schmerzlich gelächelt. Und bei allen spitzen Reden seiner drei unverheirateten ältlichen Schwestern Ilona, Bernhardine und Erika, daß es unerhört sei, wenn Gerhard, der Taugenichts, sich heute noch um Familienangelegenheiten der Rothsattel kümmern wolle, obwohl der Verkaufspreis für Hohenheim nach Deckung der Hypotheken kaum für die drei Schwestern zur Lebensführung reiche (Rudolf bekomme es ja, wie stets, viel besser: er behalte das Vorwerk), bei allen spitzen Reden kleinlicher Eigensucht, schlecht verbrämt mit Phrasen von Familientradition, hatte Rudolf von Rothsattel doch heimlich im Herzen eine große Freude über Gerhard, den Taugenichts.

Die Familie hielt nicht viel von ihm, seitdem er vor zwanzig Jahren plötzlich die bordenverbrämte Attila seines Regiments mitsamt dem Leutnant in den Schrank gehängt hatte und — — Künstler geworden war, nach langem Hungern irgendwo ein Maler in einer kleinen Rheinstadt. Hätte der geschäftstüchtige Schriftleiter des Kreisblattes nicht dann und wann einen Ausschnitt aus einer großen Zeitung veröffentlicht, in dem Gerhard Roths Arbeiten und seine Erfolge gefeiert wurden, die „Erfolge eines Sohnes der Heimat, bekanntlich ein Sohn des alten vornehmen Geschlechtes derer von Rothsattel, hochwohlgeboren auf Hohenheim," die Damen Ilona, Bernhardine und Erika von Rothsattel hätten nie mehr etwas von ihrem Bruder Gerhard gehört.

Rudolf hatte (ganz heimlich) seinen Bruder Taugenichts schon einmal besucht; seine Frau aber und seine lieben Fräulein Schwestern durften das nicht wissen.

Eines Tages kam Gerhard Roth auf Hohenheim an. Er hatte trotz seiner fünfzig Jahre noch immer die schlanke Reitergestalt; sein kurzgeschorenes Haar war stark ergraut.

Gerhard war von seinen Geschwistern kühl empfangen worden; seine seit der Zeit, da jede Aussicht auf eine standesgemäße Heirat dahin war, unaussprechlich vornehme Schwester Ilona hatte ihm versichert:

„Nachdem Du uns in solcher Weise einstmals kompromittiert hast, hätte ich erwartet, daß du Hohenheim gemieden haben würdest, zumal dein Anteil an dem Erlös der Kaufsumme nur gering sein kann. Deine armen Schwestern . . ."

Da hatte ihr Gerhard Roth mit einer schneidend-harten Handbewegung den stacheligen Satz mitten durch zerhackt; seine großen grauen Augen hatten zornig aufgeglüht und seine Stimme saß heiser hinten in der Kehle, als er ohne Anrede sagte:

Lassen wir das alte; darüber ist mit Gerhard Roth schwer zu sprechen. Ich weiß, ich bin in euren Augen der Taugenichts der Familie. Ich, dieser Taugenichts, komme aus der Ferne aus keinem anderen Grunde als deshalb, weil die Heimat nach mir geschrien hat, das Vaterhaus mich rief. Ich habe gehungert um meine Kunst; ihr verstandet das nicht. Aber Kunst ist nicht Heimat, nicht Boden des Vaterhauses; ich kann auch für die Heimat hungern. Hoffentlich ihr auch; ihr müßt es doch besser können als ich, der Taugenichts."

Da war das gnädige Fräulein ungnädig davongegangen. — —

Und bis tief in die Nacht hatten die Männer, Gerhard mit seinem Bruder, zusammengesessen und hatten an einem Vertrag gearbeitet. Rudolf, der Aeltere, hatte, als man sich zum Zubettgehen anschickte, seinem Bruder in seltsamer Bewegtheit beide Hände gedrückt. Am nächsten Morgen fuhr Gerhard Roth wieder fort.

Hohenheim wurde nicht verkauft. — —

Gerhard Roth aber schrieb einem seiner Freunde in Amerika folgenden Brief: „Sie können, wie Sie wünschten, mein Landhaus am Rhein kaufen. Der Kaufpreis beträgt zwei Millionen Mark, die ich bis zum soundsovielten auf der und der Bank einzahlen muß."

Wenn Gerhard Roth dann in seiner möblierten Junggesellenwohnung irgendwo in der Stadt saß und darob dachte, daß der Taugenichts der Familie das Vaterhaus mit seinen letzten Groschen und seinem ganzen Besitztum vor dem Hammer des Versteigerers gerettet habe, dann lächelte er ganz froh und sann darüber, wie wunderbar Gottes Führungen sind. Und empfand gar keine Bitterkeit, daß er wieder arm wie vor zwanzig Jahren; nichts hatte, als seinen Beruf und das heimliche Gedenken an die bewahrte Heimat. —

Als auf Hohenheim einmal die Frauenzungen das Wort vom Taugenichts aussprachen, schlug Rudolf, der Standesherr, hart auf den Tisch, daß alle ob seiner ungekannten Schärfe erschraken und sagte barsch und von stiller Ehrfurcht überschattet:

„Versündigt euch nicht an Gerhard; er ist der letzte Ritter unseres Geschlechts."

### Aphorismen.

Von Hans Hartenstein.

Philosophen und Kinder gleichen sich in einer Beziehung vollkommen. Beide studieren am Alphabet des Lebens herum und können doch niemals mit ihm fertig werden.

*

Die Idealisten bringen Glück, darum lacht man — — über sie. Die Materialisten erzeugen Unglück, daher verflucht man ihre — — — Ungeschicklichkeit.

*

Sehr viele Geistesblitze gleichen Raketen, die abgefeuert hoch oben, fast unkenntlich verpuffen.

*

Wolkenkratzer des Geistes empfangen ihre Erzeugnisse oft mit dem Fahrstuhl direkt aus dem Fabrikationsgewölbe.

### Armer, kleiner Mensch!

Nach den neuesten Meldungen der englischen Presse hat auch die zweite britische Expedition zur Besteigung des Mount Everest, des höchsten Berges der Welt, den Gipfel (8838 Meter) nicht bezwungen. Die am höchsten vorgedrungene Abteilung konnte mit Sauerstoffapparaten eine Höhe von 8350 Meter erreichen, mußte dann aber infolge der großen Kälte, zu der sich noch Monsum gesellte, umkehren.

### Vorweltliche Riesenschnecken.

In den kalkigen Sandsteinen von Hastings in der englischen Landschaft Sussex hat der Geologe B. B. Woodward Abdrücke von riesigen Gastropoden aufgefunden, die in lebendem Zustande eine Größe oder Höhe von mehr als zwei Metern hatten. Die Schalen dieser Urweltschnecken (diese Sandsteine gehören der Wealden-Formation an) sind freilich durch Auflösung verloren gegangen, aber die Spirallagen des Schneckenkörpers sind noch ganz deutlich sichtbar. Man kann dreiundzwanzig Windungen unterscheiden, die ganze Form ist zylinderisch. Die Schnecke hat den Namen Dinocochlea ingens erhalten, was „ungeheuerliche Riesenschnecke" bedeutet. In der Steinkohlenformation kennt man Reliquien von einer andern Riesenschnecke, die den Namen Actinoceras giganteum führt. Seitdem man diese Fossilien kennengelernt hat, neigt man der Ansicht zu, daß vielleicht auch einige Gebilde und alte Formationen, die man bisher als muskelfüllte Bohrgänge großer Würmer ansprach, weiter nichts sein dürften als ebensolche Riesenweichtiere, deren Schalen dem Zahn der Zeit nicht getrotzt haben, deren Weichteile aber infolge andersartiger Inkrustierung sich von der Umgebung deutlich abheben.

**Abgewinkt.** „Verzeihen Sie, mein Herr, ich reise in Kognak, und Sie, mein Herr, Sie reisen in —?" „— — — cognito."